

ADVENTISTEN

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

heute

10
2024



Jetzt auch
über die neue App
vom Advent-Verlag



Gemeinde – Raum für mehr

Seite 8

Seite 7
Himmlische
Mode

Seite 18
Mehr als nur
Druckerschwärze

Seite 20
125 Jahre Deutscher
Verein für Gesundheitspflege



Inspiration für Glauben und Denken



Erhältlich ab
Mitte Oktober!



Von Gott geführt

Meine bewegte Familiengeschichte
im sozialistischen Rumänien

Erhard Biró ist in Siebenbürgen, Rumänien, als ältestes von vier Kindern mitten im Kalten Krieg in einer adventistischen Pastoren-Familie aufgewachsen. Nach seinem Abitur gelang ihm zusammen mit seinem Vater die Flucht in die Bundesrepublik Deutschland. Über 20 Jahre lang diente er hier der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg als Präsident.

Das vorliegende Buch ist eine Hommage an seine Eltern, seine Familie und an die Adventgemeinde. Es beschreibt, wie er zum persönlichen Glauben an Jesus Christus und zu seiner Berufung als Pastor fand. Wie Gott dem Volk Israel in Form der Wolkensäule voranging, erlebte auch Erhard immer wieder Gottes Führung in seinem Leben in einer sehr bewegten Zeit.

Paperback, 195 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1999, Preis: 20,00 € (17,00 € für Leserkreismitglieder)



Erhältlich ab
Mitte Oktober!



Glauben heute 2024

Theologische Impulse

Glauben heute erscheint jährlich mit aktuellen Beiträgen zu theologischen und zeitbezogenen Themen. Die Aufsatzsammlung hat das Ziel, Glaubens- und Wissensfragen zu vertiefen sowie theologische Diskussionen zu begleiten und anzustoßen. Die Themen in dieser Ausgabe:

- Das Gleichgewicht finden: Streben nach Vollkommenheit im Adventismus
- Von der Einheit zur Vielfalt: Was uns unsere Geschichte lehrt
- Zurück zu einer Weltanschauung des kosmischen Konflikts
- Künstliche Intelligenz: Fluch oder Segen?
- Aspekte der Wissenshandhabung für Kirchengemeinden

Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1945, Preis: 10,00 € (8,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop:
www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere
den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Leserkreisbücher
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Gemeinde – Raum für mehr



Liebe Leserin, lieber Leser,
wie sehr magst du das Gebäude deiner Gemeinde? Fühlst du dich dort wohl? Hängst du daran? Oder ist es dir im Grunde egal, wo ihr euch trefft? Das Gemeindegebäude ist oft mit vielen Emotionen besetzt und bedeutet ein

Stückweit Zuhause, Geborgenheit und Heimat. Gerade in älteren Gemeinden haben manche Geschwister noch selbst Hand angelegt, um das überfüllte Wohnzimmer endlich gegen ein richtiges Haus eintauschen zu können. Umso schmerzhafter ist es, wenn die finanziellen Herausforderungen überwiegen und Gebäude aufgegeben werden müssen.

In dieser Ausgabe möchten wir in Zusammenarbeit mit den Abteilungen für Gemeindeaufbau den Blick auf den vielschichtigen Begriff Gemeinde erweitern und zusätzlich einige Ideen bieten, wie die Gebäude außerhalb der Sabbatgottesdienste genutzt werden können und damit sowohl eine Strahlkraft in der Stadt gewinnen als auch etwas Geld in die Kasse spülen. Markus Witte, im Aufsichtsrat des Süddeutschen Bauvereins, beschreibt unsere Versammlungsorte als „Einflusszentren, die (Mehr-)Werte für Gesellschaft und Gemeinde kreieren. [...] heute müssen unsere (Gemeinde-)Häuser jeden Tag zu Zentren der Begegnung mit Mensch und mit Gott werden.“ Was kann das in deiner Gemeinde praktisch bedeuten?

Im Artikel „Die Zusammengerufenen“ resümiert Marcus Jelinek: „Gott lädt uns durch sein Wort ein, die Gemeinde als eine dynamische Gemeinschaft zu verstehen, die sich nicht auf physische Grenzen beschränkt. Bei näherer Betrachtung zeigt sich deutlich, dass die Gemeinde mehr ist als ein Gebäude oder eine Institution – die Gemeinde ist ein lebendiger Organismus, der durch den Glauben an Christus zusammengehalten wird.“

Gemeinde muss also mit Leben gefüllt werden, sowohl der Versammlungsort als auch die Gemeinschaft – lässt uns diese Herausforderung mutig und zuversichtlich angehen in einer sich ständig verändernden Welt voll von Menschen, die Heilung und Heimat brauchen. Jesus ist der Grundstein und die feste Konstante, auf die und mit der wir bauen können.

Jessica Kaufmann
Leiterin des Advent-Verlags
kaufmann@advent-verlag.de



Worte, die bleiben

„ADVENTISTEN HEUTE“ ONLINE LESEN

Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter
advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/
verfügbar



AKTUELL

- 4 Kurzmeldungen / Gewalt gegen religiöse Minderheiten nimmt zu
- 5 „Echo des Glaubens“ – Dokudrama über Friedensau entsteht
- 6 **Report:** „Sag Ja zu Jesus“ 2024

KOLUMNE

- 7 **Himmlische Mode** (Claudia Mohr)

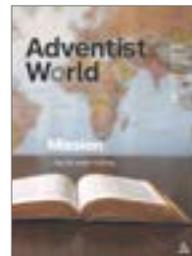
THEMA DES MONATS:

Die Gemeinde – Raum für mehr

- 8 **Die Zusammengerufenen** (Marcus Jelinek)
- 10 **Nicht ein Haus, sondern ein Zuhause** (Marc Gunnar Dillner)
- 12 **Vorfahrt für Multifunktionszentren** (Fragen an Markus Witte)
- 13 **Purzelbude, Hörnchenhausen und Stadtoase** (Sigurd Wittek)
- 14 **Leben miteinander teilen** (Anne Eichert)
- 15 **„Gemeinde muss dienen – Gebäude auch“** (Frederik Woysch)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 16 Lesermeinungen



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift
der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 Gewalt gebiert Gewalt
- 18 Mehr als nur Druckerschwärze – das Plänenpapier der Verbände
- 20 125 Jahre Deutscher Verein für Gesundheitspflege
- 22 Das Wort wurde Mensch
- 23 Urlaub mit Gott und guter Gemeinschaft
- 24 Nachruf für Rolf Winkler
- 25 Nachruf für Reinhold Paul
- 26 **Notizbrett:** Impressum / Termine / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

KURZ NOTIERT



■ PESCO-VEGETARISCHE ERNÄHRUNG SENKT STERBLICHKEITSRISIKO ÄLTERER MENSCHEN

Mehrere Studien haben die Vor- und Nachteile einer vegetarischen Ernährung in verschiedenen Altersgruppen verglichen. Eine neue Studie der adventistischen Loma Linda University School of Public Health (Kalifornien/USA) zeigt, dass eine pesco-vegetarische Ernährung – die Fisch enthält – bei sehr alten Menschen den besten Schutz vor dem Sterblichkeitsrisiko bietet. Gary Fraser, Hauptautor der Studie, sagte, dass eine vegetarische Ernährung in den mittleren Lebensjahren einen guten Schutz gegen das Sterberisiko bietet, aber sobald die Menschen die 80 erreichen, verschwindet anscheinend dieser allgemeine Vorteil für diejenigen, die sich streng vegetarisch (vegan) ernähren.

Die Studie „Cause-specific and all-cause mortalities in vegetarian compared to non-vegetarian participants from the Adventist Health Study-2 cohort“ wurde am 2. August im *American Journal of Clinical Nutrition* veröffentlicht. (APD)

■ CHRISTIAN MOLKE (ADRA DEUTSCHLAND) BLEIBT VORSITZENDER DES KURATORIUMS VON ENGAGEMENT GLOBAL



Christian Molke, Vorstandsvorsitzender von ADRA Deutschland e. V., wurde für eine weitere dreijährige Amtszeit als Vorsitzender des Kuratoriums von Engagement Global bestätigt, einer wichtigen Plattform für entwicklungspolitisches Engagement in Deutschland.

Das 20-köpfige Kuratorium spielt eine Schlüsselrolle in der strategischen und fachlichen Begleitung und Beratung der Organisation, die im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) tätig ist. Die Organisation bietet Informationen, Beratung, Weiterbildung und finanzielle Förderung für Einzelpersonen, die Zivilgesellschaft, Schulen, Unternehmen und Kommunen, die sich für eine gerechte globale Entwicklung einsetzen. Sie vernetzt Akteure weltweit und unterstützt Projekte, die nachhaltige Lösungen aber auch Bildung fördern.

ADRA Deutschland e. V. freut sich über die Bestätigung von Christian Molke als Vorsitzender des Kuratoriums von Engagement Global, so die Hilfsorganisation in einer Pressemitteilung. (APD)

Gewalt gegen religiöse Minderheiten nimmt zu

Wenn Religion für die Ausübung von Macht missbraucht wird

Anlässlich des UN-Gedenktages für Opfer religiöser Gewalt am 22. August haben Kirchen, Menschenrechtsorganisationen und Hilfswerke daran erinnert, dass vor allem Angehörige von Minderheiten aufgrund ihres Glaubens immer häufiger Opfer von Gewalt werden. Die Nichtregierungsorganisation „Open Doors“ veröffentlicht jedes Jahr den Weltverfolgungsindex, der aufzeigt, in welchen Ländern Christen wegen ihres Glaubens starker Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt sind. Während in den letzten zehn Jahren allgemein festgestellt wurde, dass sich die Verfolgung allmählich verstärkte aber weniger schnell ausbreitete, habe sich die Lage mit den Ergebnissen des Index 2024 geändert. Die Wachstumsrate der Verfolgung von Christen habe sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt, wie „Open Doors“ resümiert (siehe auch Bericht in der Märzangabe, S. 6).

STELLUNGNAHME DER DEUTSCHEN VEREINIGUNG FÜR RELIGIONSFREIHEIT E. V.

Die Deutsche Vereinigung für Religionsfreiheit e. V. äußerte sich ebenfalls zum UN-Gedenktag gegen religiöse Gewalt. In einer Stellungnahme schrieb Vorstandsmitglied Dr. Harald Mueller: „Wenn es um religiöse Gewalt geht, sind Christen global die am stärksten betroffene Gruppe, allerdings auch nicht die einzige. Christen sind auch nicht immer nur Opfer. Bevor religiös motivierte Aggressionen offen zutage treten, sind im Vorfeld Dinge aus dem Ruder gelaufen. Wie kommt es, dass Menschen andere Menschen hassen, weil sie anders sind und anders glauben als sie selbst? Das Bekenntnis zu einer Religion ist für viele ein wichtiger Teil der eigenen Identität und dient der Selbstvergewisserung und auch der Abgrenzung. Problematisch wird es, wenn Religion instrumentalisiert wird, um Macht auszuüben und andere zu diskriminieren, leider häufig in einem politischen Kontext. Gewaltanwendung erscheint dann als ein legitimes Mittel, um eigentlich bestehende Verhaltensgrenzen zu durchbrechen. Wenn man dem entgegenwirken will, muss man wahrscheinlich ganz unten ansetzen, bei den Familien und der frühkindlichen Bildung. Es ist nicht damit getan, auf das Eingreifen von staatlichen oder internationalen Institutionen zu warten, sondern jeder ist aufgerufen, in seinem persönlichen Umfeld selbst einen Beitrag gegen Hass und religiöse Intoleranz zu leisten.“

Die Deutsche Vereinigung für Religionsfreiheit e. V. ist ein Zweig der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit, die 1946 von dem Arzt Dr. Jean Nussbaum in Paris gegründet wurde und heute ihren Sitz in Bern hat. Die Vereinigung unterhält ein Institut für Religionsfreiheit, das an der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg angesiedelt ist und vom Juristen Dr. Harald Mueller geleitet wird. APD/tl

„Echo des Glaubens“

Dokudrama über Friedensau entsteht

Anlässlich des 125-jährigen Jubiläums von Friedensau entsteht derzeit der Film „Echo des Glaubens“. Er wird im Stil eines Dokudramas gedreht und erzählt die bewegte Geschichte Friedensaus – eines prägenden Orts für die Freikirche in Deutschland.

Das Drehbuch basiert auf dem Buch *Wanderer, kommst du nach Friedensau* von Wolfgang Hartlapp und wird an rund 20 verschiedenen Drehorten realisiert. Ein etwa 60-köpfiges Team aus professionellen und Laien-Schauspielern, Statisten und erfahrenen Crew-Mitgliedern arbeitet intensiv an diesem Projekt. Die Dreharbeiten fanden Ende August statt. Neben Friedensau und Umgebung, wurde auch in Gernrode im Harz, Magdeburg, Berlin und Augsburg gedreht. Der Film soll eine Länge von ca. 60 Minuten haben. Die Veröffentlichung ist für Januar 2025 geplant.

INHALT

Der Film „Echo des Glaubens“ erzählt die Geschichte des Ortes Friedensau, der 1899 gegründet wurde und 2024 sein 125-jähriges Gründungsjubiläum feiert. Aus der einstigen Missions- und Industrieschule mit einer Anzahl von Funktionsbauten entstand die Theologische Hochschule Friedensau, die 1990 die staatliche Anerkennung erhielt.

Der Film nimmt den Ort insgesamt in den Blick und ist im Wesentlichen chronologisch aufgebaut. Er verbindet historische Informationen mit nachgestellten Szenen und zeigt eine durchgehende Handlung, die die Entwicklung des Ortes und der Hochschule veranschaulicht. Drei Schlüsselgeschichten werden hervorgehoben: Die erste zeigt die beeindruckende Leistung der adventistischen Wegbereiter bei der Gründung der Schule und ihre Begeisterung. Die zweite und dritte sind eher emotionsgeladene Geschichten, die die Situation während des Zweiten Weltkriegs und in der DDR-Zeit darstellen, aber auch die Jahre nach 1990, so die inhaltliche Beschreibung des Films in der Presseinformation.

Authentisch werden die Geschichten durch die Menschen, die für diesen Ort stehen und ihn bis heute vorgebracht haben. Das Drehbuch basiert auf dem 2006 erschienenen Buch *Wanderer, kommst du nach Friedensau ...* des Friedensauer Dozenten für Kirchengeschichte, Wolfgang Hartlapp (1929–2022).

FILMTEAM

Die Regie führen Matheus Volanin, Leiter von Friedensau-Media an der Theologischen Hochschule Friedensau und Matthias Reischel, Regisseur der ARD-Serien „Rote Rosen“ und „In aller Freundschaft – Die jungen Ärzte.“ Die Aufnahmeleitung liegt bei Simon Knobloch (Skyward Production), der auch schon für Hope TV produziert hat. Das Drehbuch verantwortet Dr. Johannes Hartlapp, Kirchenhistoriker und Theologe an der Theologischen Hochschule Friedensau, der außerdem die Fachberatung leistet.



Beim Interview mit dem langjährigen Friedensauer Dozenten Dieter Leutert.

Der Film wird produziert von der Theologischen Hochschule Friedensau, in Co-Produktion mit der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung und der Intereuropäischen Division. Gefördert wird er vom Norddeutschen und Süddeutschen Verband der Freikirche sowie vom Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf.

Weitere Informationen:
www.film.friedensau.de

APD/tl



Kamerateam der Filmproduktion „Echo des Glaubens“. In der Mitte Regisseur Matheus Volanin, Leiter von Friedensau-Media.

„Sag Ja zu Jesus“ 2024

TV-Event will Menschen zur Entscheidung einladen

Bereits zum vierten Mal bietet Hope TV eine besondere Gelegenheit, Jesus Christus kennenzulernen und die Beziehung zu ihm zu vertiefen. Vom 19. bis 23. November 2024 spricht Pastor Christian Badorrek in der Sendereihe „Sag Ja zu Jesus“ an fünf Abenden darüber, was ihn an Jesus fasziniert.

Christian Badorrek, Präsident der Mittelrheinischen Vereinigung (sie umfasst die Adventgemeinden in den Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland), beschreibt seine persönliche Erfahrung mit dem Glauben: „Jesus hat mir Lebensfreude und Selbstwert geschenkt und meiner Existenz einen tiefen Sinn gegeben. Dafür bin ich ihm unendlich dankbar.“ Mit Blick auf die Sendungen äußert Badorrek die Hoffnung, dass auch die Zuschauer eine ähnliche Erfahrung

machen: „Ich wünsche mir, dass die Zuschauer Jesus als reales Gegenüber erleben, der unser Leben positiv umgestalten kann. Er ist mehr als eine bewundernswerte antike Persönlichkeit. Er ist der auferstandene Sohn Gottes, der trotz seiner Größe und Allmacht unser Freund sein möchte.“

„SAG JA ZU JESUS“ TRÄGT FRÜCHTE

In den vergangenen Jahren durfte sich das Team von Hope Media über eine sehr gute Resonanz auf die „Sag Ja zu Jesus“-Woche freuen. Zuschauerinnen und Zuschauer kontaktierten Hope TV, das Seelsorgeteam beantwortete viele Fragen zum Glauben und begleitete Menschen im Gebet. Einige begannen einen Hope Glaubens- oder Bibelkurs um ihre Bezie-

hung mit Jesus zu vertiefen oder erhielten durch die Sendungen den entscheidenden Impuls, sich taufen zu lassen.

MIT DER KLEINGRUPPE SCHAUEN

Die fünf TV-Abende sind eine wertvolle Gelegenheit zur persönlichen Reflexion. Sie eignen sich aber auch hervorragend zum gemeinsamen Anschauen im Hauskreis oder in der Kleingruppe. Sie sind eine gute Gelegenheit, Freunde, Bekannte und Nachbarn einzuladen, Jesus näher kennenzulernen und eine Entscheidung für ein Leben mit ihm zu treffen. Beispielsweise können Hauskreise die Sendungen live oder auch zeitversetzt in der Hope TV-Mediathek ansehen.

TERMINE UND THEMEN

Die Sendungen werden **vom 19. bis 23. November** täglich live **um 20:15 Uhr** auf Hope TV und im Livestream auf [hopetv.de](https://www.hopetv.de) ausgestrahlt. Wer eine Sendung verpasst, kann die Vorträge später in der Mediathek von Hope TV abrufen.

Die Titel der Sendungen:

- **Dienstag, 19.11.:**
Das Ziel vor Augen
- **Mittwoch, 20.11.:**
Der König kommt
- **Donnerstag, 21.11.:**
Verraten und verkauft
- **Freitag, 22.11.:**
Die Macht des Ohnmächtigen
- **Sabbat, 23.11.:**
Der Herr des Lebens

WEITERSAGEN

Vielen Dank, dass du aktiv auf die Sendereihe aufmerksam machst! Nutze die Werbekarten, die an alle Gemeinden versendet wurden, um gezielt Menschen einzuladen, die in ihrem Glauben wachsen oder Jesus neu entdecken möchten. Bitte begleite die Woche auch im Gebet, damit „Sag Ja zu Jesus“ für viele Zuschauer ein Wendepunkt in ihrem Leben wird. ●

René Walter

19.-23. November 2024
täglich 20:15 Uhr

Sag Ja zu Jesus

Fünf entscheidende TV-Abende über Jesus

Mit **Christian Badorrek**
Pastor

Schau das TV-Event im Hauskreis!

Mehr Infos und streamen auf [hopetv.de](https://www.hopetv.de) | [jajesus.de](https://www.jajesus.de)

HopeTV

Ja JESUS

Himmlische Mode

Kleider machen Leute

Neulich beim Kinderarzt: Wir warten geduldig auf den Arzt, als sich die Tür zum Wartezimmer öffnet und eine Frau mit ihrem Sohn erscheint. Sie ist farbenfroh gekleidet und trägt ein langes, traditionelles Gewand mit vielen Falten. Fremdartig, denke ich im ersten Moment, doch dann schaue ich genauer hin. Es sieht eigentlich ganz bequem aus, locker fallend, lang und luftig. Ich hatte mich vorher noch in meine Jeans gepellt, am Bund schon etwas eng und überlegt, welche Schuhe ich dazu wählen soll. Passt die kurze Jacke dazu oder doch lieber der Mantel? Hätte ich mir alles sparen können, wenn ich auch so ein Ding gehabt hätte, denk ich. Einfach überwerfen und fertig. Fast bin ich ein wenig neidisch. Jeans tragen doch irgendwie alle.

STYLE UND FASHION

Mode war schon immer ein großes Thema. Schaut man sich alte Gemälde an, sind die vornehmen Herrschaften immer sehr prächtig gekleidet. Samt und Brokat, Spitze und Rüschen. Je nach Trend und vorherrschender Tradition wechselten Farben, Schnitte und Texturen. Kleidung war immer ein Mittel der Selbstdarstellung, für diejenigen, die es sich leisten konnten. Nur die Armen hatten wenig Auswahl. Heute regiert die Fast Fashion: kaufen, tragen, verschenken, sonst quillt der Kleiderschrank über. Manche verlieren sich in der Modewelt und kennen die angesagten Markennamen besser als die Straßennamen ihrer Stadt.

DER FEINE UNTERSCHIED

Vor allem Frauen sind gefährdet, Opfer der Mode zu werden. Denn irgendwie drängt sich der Eindruck auf: Je besser man aussehen möchte, desto mehr Aufwand muss man betreiben. Manchmal bis an die Grenzen der Leidensfähigkeit. Man denke nur an das Korsett oder die Reifröcke. Heute gibt es Ähnliches: Schon mal auf High Heels gelaufen? Oder Wimperntusche aufgetragen? Auch ein Minirock will gekonnt



Manche verlieren sich in der Modewelt und kennen die angesagten Markennamen besser als die Straßennamen ihrer Stadt.



Claudia Mohr lebt mit ihrer Familie auf der Marienhöhe in Darmstadt und arbeitet für die Presseabteilung der Freikirche.

getragen werden, um peinliche Situationen zu vermeiden.

Männer machen es sich da meist einfacher. Sie brauchen praktisch nur drei Kleidungsstücke: den Jogginganzug für zu Hause, die Jeans für den Alltag und den Anzug fürs Büro und den Sabbat. Neuerdings sind die Herren der Schöpfung auch ganz pffiffig geworden. Sie haben den „Jogg Suit“ erfunden. Dieses Kleidungsstück ist eine Mischung aus Jogginganzug und feinem Anzug und so bequem, dass er theoretisch sogar als Schlafanzug getragen werden könnte. Ganz nach dem Motto: Gut aussehen, ohne die Bequemlichkeit einbüßen zu müssen.

HIMMLISCHE GARDEROBE

Gibt es Hinweise aus der Bibel, die uns bei Modefragen helfen? Adam und Eva erfreuten sich vor dem Sündenfall eines Lichtkleides, als Symbol ihrer Unschuld, wie es Ellen White formulierte.¹ Ganz egalitär unisex. Jesus war nach der traditionellen Mode seiner Zeit gekleidet. Ein Untergewand mit einem Obergewand. So etwas Ähnliches trugen auch die Frauen damals.

Also eher bequem als extravagant. Dem gleichen Prinzip folgt auch die Offenbarung, wenn sie den Überwindern weiße Kleider verspricht (Offb 3,5). Das Kleid der Gerechtigkeit Christi wird ihnen von ihm einfach „übergeworfen“, man muss sich nicht mühevoll hineinzwängen, man kann auch nicht damit prahlen oder herausstechen wollen, weil es alle Erlösten tragen.

Vielleicht kommt einem das im ersten Moment etwas seltsam vor. Was, keine Blue Jeans? Aber wenn man darüber nachdenkt, ist es eigentlich ganz praktisch. Keine Fragen nach der passenden Kombination und urbequem. Fast wie der erwähnte „Jogg Suit“. Wirklich clever, denke ich. Prima Aussichten. Gottes himmlische Mode ist einfach fantastisch – weil fantastisch einfach und gratis. ●

¹ Vgl. *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 255, Advent-Verlag, Lüneburg

Die Zusammengerufenen

Gemeinde – was ist damit gemeint?



Das Wort Gemeinde kann unterschiedlich verstanden werden: Ist das Gebäude, also das Gemeindehaus gemeint? Oder eher die Gemeinschaft der Menschen? Vielleicht sogar die christliche Organisation als Ganzes? Im Deutschen kann auch die politische Gemeinde gemeint sein, die kommunale Ebene unseres Staates. Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff Kirche: Gebäude oder Gemeinschaft? Institution? Und wenn ja, evangelisch oder katholisch? All diese Assoziationen sind relevant, wenn wir den neutestamentlichen Begriff *ekklesia* (Kirche/Gemeinde) betrachten und seine Bedeutung für uns untersuchen.

Heutzutage wird Gemeinde – auch in unseren Reihen – oft als physischer Ort verstanden: Das Adventhaus, die Kapelle, das Gemeindezentrum. Diese Perspektive betont die Bedeutung des Gebäudes als Mittelpunkt des Glaubenslebens. Hier werden Gottesdienste gefeiert, Gebetsstunden abgehalten, das Potluck zusammengetragen und eingenommen und besondere Feste begangen. Für viele ist dieser Ort mit besonderen Emotionen verknüpft.

Gleichzeitig betonen wir immer wieder, dass Gemeinde mehr ist als ein Gebäude. Gemeinde ist in erster Linie eine lebendige Gemeinschaft von Gläubigen, die durch ihren Glauben und gemeinsame Werte miteinander verbunden sind. Wir betonen die Bedeutung von Beziehungen und gegenseitiger Unterstützung. Wir wissen, dass Gemeinschaft nicht in den Mauern eines Gebäudes entsteht, sondern vor allem durch gemeinsame Aktivitäten und gemeinschaftliche Erfahrungen.

Ein eigens für die Gemeinde gebautes Gebäude kannte die Urgemeinde nicht. Sie trafen sich in privaten Wohnhäusern. Dass es sich bei den „Zusammengerufenen“ um Menschen handelt, die Jesus nachfolgen, musste nicht erklärt werden.

DIE VIELSCHICHTIGE BEDEUTUNG VON *EKKLESIA*

Das griechische Wort *ekklesia*, das im Neuen Testament verwendet wird, um die Gemeinde zu beschreiben, hat bereits eine vielschichtige Bedeutung. Es leitet sich von *ekkaleo* ab, was „herausrufen“ oder „zusammenrufen“ meint. Das hatte zunächst eine weltliche Bedeutung: Die *ekklesia* war die Volksversammlung in den griechischen Städten der Antike. Besonders berühmt war die demokratische Bürgerversammlung Athens. Hier wurde über Gesetzgebung, Kriegserklärungen, Friedensabkommen und andere wichtige Staatsangelegenheiten entschieden. Mit der Vormachtstellung der Römer nahm die Bedeutung der *ekklesia* in den Städten jedoch ab. Die männlichen Bürger durften zwar noch über lokale Angelegenheiten, Kultfragen und einige zivile Angelegenheiten entscheiden, aber ihre Macht und ihr Einfluss waren begrenzt.

Im biblischen Kontext bezieht sich *ekklesia* auf die Versammlung von gläubigen Menschen. Dies kommt dadurch zustande, dass die hebräischen Begriffe *qahal* und *edah* in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta) mit *ekklesia* wiedergegeben werden. *qahal* betont die Gemeinschaft und die kollektive Identität der Israeliten als auserwähltes Volk Gottes, das gemeinsam vor Gott tritt. So heißt es beispielsweise in 5. Mose 4,10: „Denkt an den Tag, als ihr am Berg Horeb vor dem Herrn, eurem Gott, gestanden habt. Der Herr hatte zu mir gesagt: Rufe das ganze Volk (*qahal*) zusammen! Sie sollen hören, was

ich ihnen zu sagen habe ...“ (Gute Nachricht Bibel) Das Wort *edah* wird ebenfalls mit *ekklesia* übersetzt. Es meint eher eine formelle Versammlung des Volkes oder einzelner Funktionsträger, die Entscheidungen treffen, Urteile fällen oder als Zeugen für bestimmte Ereignisse dienen.

Da die frühen Christen ihre Bibel – das Alte Testament – in ihrer griechischen Übersetzung lasen und auslegten, bezogen sie den Begriff *ekklesia* nun auch auf sich als Glaubensgemeinschaft. Alle, die sich um Jesus Christus versammeln, gehören zur *ekklesia* – zur Kirche, zur Gemeinde. Wenn wir also im Neuen Testament von der Gemeinde lesen, müssen wir all diese Bedeutungen von *ekklesia* mitdenken: Die griechische Bürgerversammlung in einer Stadt nannte sich so, aber auch das Volk Gottes als Glaubensgemeinschaft wird im Alten Testament so bezeichnet. Die christliche Versammlung als Gemeinde ist nun nicht mehr auf einen bestimmten Ort oder eine bestimmte Herkunft beschränkt, sondern umfasst alle, die an Christus glauben, unabhängig von ihrem Wohnort oder ihrer Nationalität. Ein eigens für die Gemeinde gebautes Gebäude kannte die Urgemeinde nicht. Sie trafen sich in privaten Wohnhäusern. Dass es sich bei den „Zusammengerufenen“ um Menschen handelt, die Jesus nachfolgen, musste nicht erklärt werden.

EKKLESIA HEUTE

Was lässt sich aus der damaligen Bedeutung für die Gegenwart ableiten? Während sich die sozialen, kulturellen und politischen Umstände stark verändert haben, gibt es einige grundlegende Funktionen und Prinzipien, die auch heute noch elementar sind:

1. Gemeinschaft und Zugehörigkeit

Die *ekklesia* war eine Gemeinschaft von Gläubigen, die sich versammelten, um ihren Glauben zu leben und zu teilen. Sie bot Zugehörigkeit und Unterstützung in einer oft feindlichen Umgebung. Auch heute bietet die Gemeinde vielen Menschen einen Ort der Zugehörigkeit und Gemeinschaft. In einer zunehmend individualistischen Gesellschaft kann gerade die Kirche ein Raum sein, wo Menschen Unterstützung, Gemeinschaft und gegenseitige Hilfe finden.

2. Verkündigung und Lehre

Die *ekklesia* war der Ort, wo die Lehren Jesu weitergegeben und die Schriften erklärt wurden. Die Verkündigung des Evangeliums war zentral. Wir haben weiterhin die Aufgabe, die Botschaft des Evangeliums zu verkünden und biblische Lehren in ansprechender Weise zu vermitteln. Dies geschieht beispielsweise durch Predigten, Bibelstunden, Musik, besondere Aktionen und das persönliche Zeugnis.



Die frühe Gemeinde bot Raum für Versöhnung und Heilung, sowohl auf geistlicher als auch auf sozialer Ebene.



Marcus Jelinek
Pastor im Raum
Düsseldorf

3. Soziale Gerechtigkeit und Wohltätigkeit

Die frühe Kirche war bekannt für ihre Fürsorge für die Armen, Kranken und Ausgegrenzten. Sie organisierte sich, um diese Menschen zu unterstützen und erlangte Ansehen dafür über ihre eigenen Reihen hinaus. Dieses Engagement für das Wohl der Menschen steckt auch in unserer DNA und wir sollten diesen Fokus nicht aus dem Blick verlieren und gegen andere Themen ausspielen: soziale Gerechtigkeit, konkrete Hilfe, ökologische Nachhaltigkeit, Unterstützung von Bedürftigen und der Einsatz für Menschenrechte und Religionsfreiheit sollten ein Teil unseres Gemeindelebens sein.

4. Gebet, Spiritualität und Gottesdienst

Die *ekklesia* war ein Ort des gemeinsamen Gottesdienstes, des Gebets und der gemeinsamen Mahlzeiten in der Gegenwart Jesu. Diese geistlichen Momente waren zentral für das Leben der Gemeinschaft. Die Gemeinde bietet bis heute einen einzigartigen Raum für das gemeinsame geistliche Leben. In Verbundenheit mit anderen wird der persönliche Glaube vertieft.

5. Moralische und ethische Orientierung

Die Urgemeinde bot ihren Mitgliedern moralische und ethische Orientierung auf der Grundlage der Lehren Jesu und der Apostel. Eine solche Orientierung ist gerade in einer komplexen Welt gefragt. Sie hilft den Menschen, ethische Entscheidungen zu treffen und ein Leben zu führen, das ihrem Glauben entspricht.

6. Mission und Evangelisation

Die *ekklesia* war missionarisch ausgerichtet und strebte danach, das Evangelium zu verbreiten und vielen Menschen den Glauben an Jesus Christus nahezubringen. Mission und Evangelisation sind weiterhin Kernaufgabe und Wesen der Kirche. Wir sind eingeladen und herausgefordert, Menschen mit der Botschaft von Jesus Christus zu erreichen, sowohl vor Ort als auch global.

7. Ort der Versöhnung und Heilung

Die frühe Gemeinde bot Raum für Versöhnung und Heilung, sowohl auf geistlicher als auch auf sozialer Ebene. Auch unsere Gemeinde kann und sollte ein Ort der Heilung und Versöhnung sein, wo Menschen geholfen wird, ihre Konflikte zu lösen und Frieden zu finden.

Gott lädt uns durch sein Wort ein, die Gemeinde als eine dynamische Gemeinschaft zu verstehen, die sich nicht auf physische Grenzen beschränkt. Bei näherer Betrachtung zeigt sich deutlich, dass die Gemeinde mehr ist als ein Gebäude oder eine Institution – die Gemeinde ist ein lebendiger Organismus, der durch den Glauben an Christus zusammengehalten wird. ●

Nicht ein Haus, sondern ein Zuhause

Braucht
eine Gemeinde
ein Gebäude?



Manchmal hört man Sätze wie: „Wir gehen am Sabbat in die Gemeinde“. Mit „Gemeinde“ ist hier also das Haus gemeint, in dem der Gottesdienst stattfindet. Aber ist Gemeinde wirklich ein Haus? Ist Gemeinde nicht vielmehr die Gemeinschaft der Glaubenden? Sind es nicht Menschen, die in aller Lebendigkeit am Reich Gottes bauen? Und doch zeigt eine solche Redeweise, welche starke Identifikationskraft ein Gebäude haben kann: Gemeinde ist da, wo das Gemeindehaus steht. Und ja, Menschen verbinden damit besondere Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten, Einschulungen, Jubiläen, Freizeitaktivitäten und auch gemeinsame Arbeit. Nicht wenige Häuser wurden Sonntag für Sonntag von den Gemeindegliedern mit vereinten Kräften errichtet. Kein Wunder also, dass Gemeinden eine durchaus emotionale Beziehung zu ihren Häusern haben.

Aber ist Gemeinde nicht eigentlich überall dort, wo wir als Nachfolger Jesu sind? Braucht eine Gemeinde dann überhaupt ein Gebäude? Welche Rolle kann ein Gemeindehaus spielen? Und was geschieht, wenn eine Gemeinde kein Gebäude (mehr) hat? Diesen Fragen möchte dieser Artikel ein wenig nachgehen.

Gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen und Herausforderungen wird es nicht ausreichen, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass es „schon irgendwie wird“.

VON PRIVATHÄUSERN ZU VERSAMMLUNGSHÄUSERN

Im Alten Testament diente die Stiftshütte und später der Tempel als Versammlungsstätte für die Gottesdienste. Im Neuen Testament begegnen uns sowohl der Tempel als auch die Synagogen (griech. Übersetzung des hebräischen Ausdrucks *Beth Knesset* – „Haus der Versammlung“). Die junge christliche Gemeinde hingegen traf sich anfangs in Privathäusern. Erst später wurden eigens gottesdienstliche Gebäude errichtet und genutzt.

Heutzutage versammeln sich Gemeinden 1. im eigenen Haus oder 2. in einem gemieteten Objekt. Es gibt 3. (als) Kleingruppen (organisierte Gemeinden), die Privathäuser nutzen. Und inzwischen haben sich 4. auch digitale Lösungen etabliert. Darüber hinaus gibt es verschiedene Mischlösungen dieser vier Modelle.

VOR- UND NACHTEILE EINES GEMEINDEHAUSES

Die Vorteile eines eigenen Gemeindehauses liegen auf der Hand: Eine Gemeinde ist unabhängig von anderen. Das eigene Gebäude kann ohne externe Ab-

sprachen genutzt werden, was eine große Flexibilität und Gestaltungsfreiheit bedeutet. Ein eigenes Haus kann ganz auf die Bedürfnisse und den gestalterischen Geschmack der Gemeinde abgestimmt werden. Die gesamte Ausstattung kann vor Ort verbleiben, es sind keine Auf- und Abbauarbeiten notwendig, was praktisch und kräftesparend ist.

Eine feste Adresse hat sowohl für Gemeindeglieder als auch für Gäste Vorteile. Für erstere wird ein fester Ort eher zu einem Zuhause. Auch bieten eigens gebaute Versammlungsräume oft mehr Platz als Privathäuser. Und sich in größerer Zahl versammeln zu können, hat identitätsstiftenden Charakter, dient der Selbstvergewisserung und kann dadurch ermutigen. Gäste und Interessierte können über eine bekannte und dauerhafte Adresse leichter erreicht werden. Auch in der öffentlichen Wahrnehmung und bei Werbemaßnahmen genießt ein Gemeindehaus mehr Vertrauen als eine Privatadresse. (Anders sieht es aus, wenn Gemeindeglieder ihre Freunde zu einer Veranstaltung einladen. Hier kann ein Privathaus der geeignetere Ort sein).

Es gibt aber auch Aspekte, die dafür sprechen, sich nicht an ein eigenes Haus zu binden:

Eine Gemeinde, die private Räume nutzt oder irgendwo eingemietet ist, spart sich einiges an Verwaltungsaufwand. Auch die Instandhaltungskosten sind in der Regel durch die Miete abgedeckt und fallen bei Reparaturen nicht unbedingt zusätzlich an. Kein festes Haus zu haben, lässt viel Spielraum für Flexibilität. Unterschiedliche Veranstaltungsformate können an jeweils geeigneten, vielleicht auch ungewöhnlichen Orten durchgeführt werden, die Raum- bzw. Hausgröße kann leicht an den tatsächlichen Bedarf angepasst werden. Große Versammlungsräume, die auf Mehrzwecknutzung ausgelegt sind, haben oft eine weniger gemütliche Atmosphäre und sind eher für Plenumsveranstaltungen als für Kleingruppen geeignet. Vor allem in Gemeinden mit einem großen Einzugsgebiet ist ein eigenes Gemeindehaus oft mit Anfahrtswegen verbunden, was die Einladung von Nachbarn und Freunden erschweren kann. Hier sind Kleingruppen in Privathäusern – missionarisch gesehen – durchaus eine Alternative. Auch wenn man bedenkt, dass manche Gemeinden ihr Haus oft nur zwei Stunden in der Woche nutzen, kann eine Anmietung für diesen begrenzten Zeitraum sinnvoll sein. Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit sind Räumlichkeiten, die von verschiedenen Gruppen gemietet und genutzt werden, ohnehin von Vorteil.

Die Liste der Vor- und Nachteile ließe sich fortsetzen. Gemeinden müssen hier ihre eigene Antwort finden, ob ein eigenes Gemeindehaus für die aktuelle und auch zukünftig zu erwartende Situation sinnvoll ist. Oder ob ein Ortswechsel hilfreich sein kann. Sich von einem Haus zu trennen, muss nicht gleichbedeutend mit Scheitern sein. Und sicher wird ein traditi-

onsreiches Haus nicht einfach aufgegeben. Aber das Ziel, ein „heilsamer Ort“ für Menschen zu sein, wird überall dort verwirklicht, wo Menschen durch Gottes Geist und Kraft am Reich Gottes bauen. Ein eigenes Haus kann dabei sehr hilfreich sein, aber der Auftrag Jesu an seine Gemeinde hängt nicht davon ab. Gemeinden müssen sich fragen, wofür sie ihre Ressourcen einsetzen: Zeit, persönliches Engagement, Finanzen werden oft eher weniger, so dass abgewogen werden muss, was zur Gemeinde passt, sich lohnt und (noch) möglich ist.

ZUKUNFTSFRAGEN

Sowohl die demographische als auch die finanzielle Situation in einer Reihe unserer Gemeinden zwingt dazu, sich Zukunftsfragen zu stellen. Und diese betreffen weit mehr als das Gemeindehaus. Es ist vor allem ein geistlicher Prozess, denn „Gemeinde Jesu sein“ ist in erster Linie eine geistliche Angelegenheit. Gemeinden, die sich regelmäßig und ernsthaft in der Bitte um Gottes Führung zusammenfinden, die nach Gottes konkretem Auftrag für ihr Umfeld und nach ihrer eigenen Zukunft fragen, werden erfahren, dass Gott durchaus antwortet, handelt, begleitet und beschenkt. Das kann herausfordernd sein, aber es lohnt sich.

Neben den Pastorinnen und Pastoren begleiten und beraten die Verantwortlichen für Gemeindeaufbau in den Vereinigungen die Gemeinden in diesem Prozess, damit sie den konkreten Auftrag Gottes für sich entdecken, ihre Gaben, ihr Profil und ihren Weg finden und gehen können. Gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen und Herausforderungen wird es nicht ausreichen, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass es „schon irgendwie wird“. Vielleicht erinnern wir uns daran, wie Gemeinden während der Coronapandemie unglaublich innovativ waren und über sich hinausgewachsen sind. Diese Potenziale sollten (wieder) genutzt und wichtige Weichen rechtzeitig gestellt werden. Es gilt, nicht Verlust und Niedergang zu beklagen, sondern mutige und zukunftsfruchtige Wege zu beschreiten. Denn Gemeinden sind kein Selbstzweck, sondern wollen lebendige Orte für Menschen jeden Alters sein: für die, die zu unseren Gemeinden gehören oder sich ihnen verbunden fühlen, für die, die am Rande stehen und vielleicht schon auf dem Sprung sind, für die, die uns schon verlassen haben, vor allem aber für die Menschen in unserem persönlichen Umfeld und dort, wo wir zu Hause sind. Es wäre schön, wenn wir sie in ihrer jeweiligen Situation, in ihrer Lebenswelt und in ihrer Sprache erreichen, ihnen Jesus nahe bringen und ihnen ein Zuhause in unserer Mitte geben könnten. Wenn es uns gelingt, mit Gottes Kraft und in Liebe vereint die notwendigen Schritte zu gehen, wer weiß, vielleicht werden unsere Gemeindehäuser bald zu klein sein ...



Gemeinden sind kein Selbstzweck, sondern wollen lebendige Orte für Menschen jeden Alters sein.



Marc Gunnar Dillner

leitete bis Mitte des Jahres die Abteilung für Gemeindeaufbau der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung (BMV) und wurde bei der letzten Delegiertenversammlung zum Finanzvorstand der BMV gewählt.



Beim Bau von neuen Gemeindehäusern sollten stets vielfältige Angebote und Aktivitäten mitgedacht werden (wie in den Hope Centern Wasserburg und Herne).

Vorfahrt für Multifunktionszentren

Fragen an Markus Witte

Du bist im Aufsichtsrat des Süddeutschen Bauvereins. Dort hast du zusammen mit anderen angeregt, dass in neuen oder umgebauten Gemeindehäusern möglichst Räume für zusätzliche Angebote, Aktivitäten oder Einrichtungen wie z. B. einen Kindergarten integriert werden. Laut einem Beschluss des Bauvereins sollen Gemeinden bei Neu- oder Umbauvorhaben ein Nutzungskonzept vorlegen. Welche Absicht steckt dahinter?

Konzeption und Architektur von Gemeindehäusern drücken immer auch das Selbstverständnis von Gemeinde aus: Öffnen wir primär nur am Sabbat die Türen für unsere Gottesdienste? Wann und wie sind wir für die Menschen in unserer Nähe da? – An dieser Fragestellung setzen wir an. Unsere Zielsetzung ist eine ganzheitliche Gemeindegemeinschaft, die durch Gesundheitsförderung, soziale Arbeit und weitere Angebote das Evangelium praktisch vermittelt – beginnend bei den Bedürfnissen der Menschen.

Übersetzt in unsere Gebäude heißt das, wir benötigen Einflusszentren, die (Mehr-)Werte für Gesellschaft und Gemeinde kreieren. Früher waren sakrale Kirchen der Mittelpunkt eines Ortes, heute müssen unsere (Gemeinde-)Häuser jeden Tag zu Zentren der Begegnung mit Mensch und mit Gott werden. Wie Jesus Christus zu arbeiten ist dabei die Motivation, doch

Übersetzt in unsere Gebäude heißt das, wir benötigen Einflusszentren, die (Mehr-)Werte für Gesellschaft und Gemeinde kreieren.

der Bau und Betrieb von solchen Multifunktionszentren ermöglicht auch eine höhere Verdichtung und Auslastung unserer Infrastruktur und schafft so zusätzlich ebenso wirtschaftliche Vorteile.

Sind Gemeinden mit solchen Ideen nicht überfordert? Nicht alle haben das Potenzial, Multifunktionszentren zu unterhalten.

Ja, die Gefahr einer Überforderung besteht latent, es ist aber auch spannend zu erleben, wie kreativ unsere Gemeindeglieder sind. Die Impulse kommen (fast) immer von der Ortsgemeinde und werden katalysiert, verstärkt und ge-coacht von der zuständigen Vereinigung. Mit der Begleitung durch Pastoren und die Dienststelle entstehen so Entwicklungsprozesse für die Gemeinden. Die „Ownership“ des

Nutzungskonzepts liegt dabei immer vor Ort. Wir unterstützen bei Konzeption sowie der Suche nach internen und externen Partnern, z. B. für Kindertagesstätte, Schule, Musikschule etc., wie zuletzt im Landkreis Karlsruhe, wo in Zeutern (Ubstadt-Weiher) eine neue Kita mit Gemeindehaus entsteht.

Kannst du uns ein Beispiel für ein in diesem Sinne geplantes Bauprojekt beschreiben?

Die Blaupause bilden sicherlich die Hope Center in Wasserburg und Herne. Wir planen aktuell vergleichbare Projekte in Donaueschingen, Esslingen und an weiteren Standorten. Die Idee: Gemeinde mit Praxen, sozialen Diensten, Kita, Schule, Co-Working und/oder Gastronomie etc. unter ein Dach zu bringen, Synergien im Angebot und lebendige Orte der Begegnung zu schaffen. So hatte Ellen White das schon vor knapp 150 Jahren in ihrer „Beehive“-Vision gesehen – pulsierende soziale Ökosysteme voller Leben und einer Hoffnung, die bleibt. ●



Zur Person

Markus Witte, Abteilungsleiter Erziehung & Bildung in der Baden-Württembergischen Vereinigung, studierte Theologie, Pädagogik und Management, Gründer des Netzwerks Hyve für „Missional Entrepreneurship“.

Purzelbude, Hörnchenhausen und Stadtoase

Projekte der Adventgemeinde ERlebt in Erlangen



Die Purzelbude – ein Indoor-Spielplatz für die Kinder aus der Umgebung.



ERlebt-Jubiläumsfeier in „Hörnchenhausen“.

Noch bevor wir an eine neue Gemeinde in Erlangen dachten, hatte Gott einen Plan: ERlebt – eine Gemeinde zu gründen in Bruck, einem besonderen Stadtteil von Erlangen, der nicht umsonst auch „Brooklyn“ genannt wird, genau dort! Wir hatten seit 2001 Gruppenstatus und waren auf der Suche nach eigenen Räumen und dem, was Gott mit uns vorhat.

20-JÄHRIGES JUBILÄUM

Ein Sprung in die Gegenwart: Für Sabbat, den 20. Juli 2024, erging eine Einladung zum offiziellen 20-jährigen Jubiläum der Gemeinde an Nachbarn, ehemalige Gemeindeglieder und Pastoren, Ehrengäste ... Wir konnten dankbar und staunend zurückblicken auf das, was aus unserer „Mikro-Gemeinde“ entstanden ist.

Unser Pastor Matthias Griebhammer hatte – neben den Ehrengästen aus unserer Gemeinde – Martin Schellenberger, Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Erlangen, und aus unserer Nachbarschaft Karl Ostermeier, der sich seit über 25 Jahren in der Erlanger Obdachlosenhilfe engagiert sowie Stefan Thieme, Pastor der Landeskirchlichen Gemeinschaft Tennenlohe, eingeladen. Sie haben sehr eindrucksvoll mit persönlichen Details erzählt, wie es früher in der Nachbarschaft war, wie sehr sie gebetet haben, dass sich etwas ändert. Und wir erinnerten uns an unsere Gebete, dass etwas Gutes für uns und unseren Stadtteil entstehen möge.



Jochen Hårdter war der Gründungspastor von ERlebt, heute leitet er das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche.



Wolfgang Dorn, Präsident der Bayerischen Vereinigung, beim ERlebt-Jubiläumsgottesdienst.

AKTIV FÜR DIE MENSCHEN IN DER UMGEBUNG

Diese Kontakte in die Nachbarschaft – auch über die Evangelischen Allianz – bis hin zu kommunalen Institutionen sind sehr wichtig für Gemeindeprojekte, die über die Gemeinde hinausgehen sollen.

So betreiben wir seit Jahren in unseren Gemeinderäumen von November bis März die **Purzelbude**, einen Indoor-Spielplatz mit Hüpfburg und vielen Spielmöglichkeiten für Kinder bis 8 Jahre. Wir wollten den Menschen in unserem Stadtteil ein Angebot machen, das ihren tatsächlichen Bedürfnissen entspricht. Es gibt unter den Einwohnern einen hohen Anteil von Migranten mit vielen Kindern.

Und es gibt **Hörnchenhausen**, einen Stadtgarten, als Ort für Hausaufgabenhilfe, Pfadfindertreffen und Gemeindeaktivitäten. Seit diesem Jahr dient er auch jeden Mittwoch als **Stadtoase Treffpunkt**. Obwohl wir eine „Mikro-Gemeinde“ sind, hat Gott uns schon vor der Gründung genau hier haben wollen.

Natürlich sind solche Unternehmungen mit Aufwand, Kompromissen und Abstri-

chen verbunden, die sich in einer kleinen Gemeinde schnell bemerkbar machen können. So können z. B. nicht immer alle (Kinder-) Gruppen im Gottesdienst betreut werden. Wir haben eine neue Gottesdienststruktur: wöchentlicher Wechsel von Predigt und Nachgespräch mit Bibelgesprächskreisen und Bekenntnis-/ERlebt-Erfahrungsteil. Außerdem gibt es einen internen Online-Dienstplan für die Sabbatgestaltung. Das macht die Planung einfacher.

Der Andrang ist groß: Es gab schon 99 Purzelbuden-Besucher an einem Nachmittag, viel zu viele! Deshalb haben wir ein Online-Anmeldesystem eingerichtet, das auch immer wieder angepasst werden muss, damit es gerecht bleibt. Es braucht tragfähige Strukturen, damit solche Aktivitäten nicht verpuffen, sondern genug Zeit haben, von den Menschen angenommen zu werden.

Wir werden immer eine „Mikro-Gemeinde“ bleiben, auch wenn wir uns zahlenmäßig vervielfachen sollten. Ich sehe die ERlebt-Gemeinde wie einen „Durchlauferhitzer“, durch den es immer weiter strömt.

● Sigurd Wittek

Leben miteinander teilen

Das Hope Center in Herne als Beziehungstifter



Gemeinsam wohnen, arbeiten, Freizeit gestalten, sich weiterbilden, Glauben teilen und vieles mehr – all das kann man im Hope Center in Herne erleben.

Bei vielen Menschen in unserer heutigen Gesellschaft sind die verschiedenen Lebensbereiche säuberlich voneinander getrennt. Von ihrem Zuhause fahren sie zur Arbeit ins Büro, in ihrer Freizeit treiben sie Sport im Fitnessstudio und besuchen andere Freizeiteinrichtungen. Die Menschen, denen sie dort begegnen, haben selten Berührungspunkte mit anderen Bereichen ihres Lebens. Am Sabbat gehen viele Adventisten in ihre Gemeinden und nach zwei Stunden Programm machen sie sich auf den Weg zu einem anderen Ort mit anderen Menschen.

Diese Trennung der Lebensbereiche und Beziehungsnetze führt dazu, dass es kaum zu einer Vermischung kommt. Aber ist das wirklich zufriedenstellend? Wünschen wir uns als Kirche nicht, dass der Glaube alle Lebensbereiche durchdringt?

Was sagt die Bibel zu diesem Thema? Ein Blick in Apostelgeschichte 2 macht deutlich, dass die ersten Christen alle Lebensbereiche miteinander teilten. Gemeinde war kein Ort, den man ab und zu besuchte, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die der Glaube an Jesus und der Dienst am Nächsten verband. Diese Vision von Gemeinde hat die Adventgemeinde Lifeline in Herne dazu bewegt, ein Lebenszentrum zu bauen.

RUND UM DIE UHR MIT MENSCHEN GEFÜLLT

Gemeinsam wohnen, arbeiten, Freizeit gestalten, sich weiterbilden, Glauben teilen und vieles mehr – all das kann man im Hope

Center in Herne erleben. Wir möchten als Kirche in unserer Stadt als Anlaufstelle für die unterschiedlichsten Lebenslagen wahrgenommen werden. Besonders für unsere Zielgruppe – junge Familien – schaffen wir ganzheitliche Angebote. Unsere Türen stehen den Menschen in unserer Region an jedem Tag der Woche offen. Durch unsere Wohneinheiten ist das Gebäude rund um die Uhr mit Menschen gefüllt.

Alle Räume der Gemeinde haben eine Mehrfachnutzung. Im Mehrzweckraum feiern wir am Sabbat Gottesdienst, unter der Woche nutzen wir ihn als Seminarraum. In unserem Café genießen wir unser Potluck, unter der Woche treffen sich dort junge Familien zur Krabbelgruppe. In den Kindergottesdiensträumen werden wochentags Kinder betreut.

In den letzten Jahren konnten wir mit unserem Gemeindekonzept einige Erfolge erzielen. Familien, die in unseren Räumen einen Geburtsvorbereitungskurs besucht haben, konnten wir anschließend in unseren Krabbelgruppen begrüßen. Bei unserem Hoffest haben die Gäste die Möglichkeit, sich untereinander und mit Gemeindegliedern zu vernetzen. Wir haben eine Pfadfindergruppe ins Leben gerufen, an der Kinder ab 2 Jahren teilnehmen können. Viele Familien, die wir schon vor der Geburt ihrer Kinder kennengelernt haben, besuchen heute als ganze Familie unsere Pfadfindergruppe. Einige Familien gehören zu unseren Familienhauskreisen.



GOTT VERMEHRT DEN EINSATZ

Das Hope Center in Herne ist zu einem Ort geworden, der Lebensbereiche und Beziehungen vernetzt und durchmischt. Es ist ein Ort, an dem der Glaube an Jesus und der Dienst am Nächsten in einer post-modernen Gesellschaft neu gelebt wird.

Der Umbau des Gebäudes hat viel länger gedauert als geplant. Bis heute können wir nicht alle Gebäudeteile so nutzen, wie wir es vorgesehen hatten. Wir haben in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass man keine perfekten Räume braucht, um etwas für sein Umfeld zu tun. Man braucht nur Menschen, die bereit sind, die (wenigen) Ressourcen, die sie haben, für andere einzusetzen. Gott hat das Wenige genommen, um es zu segnen und zu vermehren. ● Anne Eichert

„Gemeinde muss dienen, Gebäude auch“

Angebote und Untermieter im Hope Center Wasserburg

Wir sind eine reiche Freikirche. Insgesamt spenden die Adventisten in Deutschland jährlich über 50 Millionen Euro. Darüber hinaus beläuft sich der Wert unserer in Deutschland vorhandenen Gemeindegebäude auf mehrere hundert Millionen Euro (Buchwert). Wenn man bedenkt, dass unsere Freikirche nur etwas mehr als 35.000 Mitglieder zählt, ist dies eine beachtliche Zahl.

Der Satz „Wenn die Kirche ihr Vermögen veräußern würde, gäbe es keine Armut mehr auf der Welt“ ist auch global und überkonfessionell betrachtet leider richtig. Gott hat uns alles gegeben, was wir brauchen, um sein Reich in dieser Welt zu bauen. Auch in finanzieller Hinsicht.

Wir sind eine arme Freikirche. Betrachtet man die gelebte Realität unserer Kirche, so wird schnell deutlich, dass wir als Adventgemeinden vor Ort nicht besonders gut darin sind, dieses Kapital verantwortungsvoll zu nutzen. Denn eine durchschnittliche Ortsgemeinde nutzt ihr Gemeindehaus selten mehr als 8 Stunden pro Woche. Ein Wert, der von vielen Gemeinden deutlich unterschritten wird.

Auch unser Gemeindeverständnis insgesamt zeugt nicht unbedingt davon, dass wir das ganze biblische Bild verstanden haben. Allzu oft denken und leben wir einseitiges Verständnis von Gottesdienst und Gemeinde. Dabei ist das Neue Testament eindeutig: Gemeinde ist in erster Linie Gemeinschaft (*koinonia*). Kirche ist kein Gebäude, sondern die versammelte Gemeinde (*ekklesia*), wo auch immer sie sich befindet. Gottesdienst ist mehr als ein Programm, es ist ein Lebensstil (*latreia*).

DAS DENKEN ÄNDERN

„Suchet der Stadt Bestes“ ist nicht nur ein Spruch. Er muss in Taten umgesetzt werden. „Gebäude brauchen Mehrfachnutzung!“ Aus biblischer Sicht gibt es keine Argumente dafür, dass Gemeinden ihre Räume nur oder hauptsächlich

für Gottesdienste nutzen. Vielmehr sollte es darum gehen, Gemeinden zu Orten der (täglichen) nachbarschaftlichen Begegnung zu machen.

„Gemeinde muss dienen. Gebäude auch!“ Es ist wichtig, dass unsere Gebäude (und damit das uns von Gott anvertraute und verbaute Kapital) wieder in den Dienst der Menschen gestellt werden, um realen Bedürfnissen zu entsprechen. Das wäre zumindest die Haltung von Jesus gewesen.

Das heißt aber nicht, dass es um eine beliebige, rein wirtschaftliche Vermietung von Räumen geht. Vielmehr sollte der Begriff „**Jüngerschaftspfad**“, der den individuellen Weg eines Menschen in der Nachfolge beschreibt, als „missionarische Route“ auf Gebäude übertragen werden. Gemeinden könnten sich fragen: Was ist das Folgeangebot, wenn Gäste Angebot A wahrgenommen haben (Jüngerschaftspfad)? Und von welchem institutionellen Angebot geht ein Besucher zum nächsten (missionarische Route)?

DAS TUN ÄNDERN: BEISPIEL HOPE CENTER WASSERBURG

Anlässlich einer dringend notwendigen Sanierung des 50 Jahre alten Gemeindehauses entstand im Dialog zwischen der örtlichen Adventgemeinde und der Stadt Wasserburg (Oberbayern) die Idee, den Bedarf für einen neuen Kindergarten und Räume für soziale Begegnungen bzw. einen größeren Versammlungsraum, der auch für kulturelle Angebote genutzt werden kann, mitzudenken. Aus dem reinen Sanierungsprojekt der Kirche wurde die Planung eines Gemeindezentrums, in dem auch die Mennonitengemeinde Untermieter wird.



Das Gebäude des Hope Centers Wasserburg.

Da sich im Laufe des Bauplanungsprozesses intensive Beziehungen auch zu anderen städtischen „Playern“ ergeben haben, wurden auch Unterrichtsräume für eine extern vermietete Musikschule eingeplant. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und weitere Nutzergruppen im Gebäude zu berücksichtigen, wird darüber hinaus ein kleiner Coworking Space, der von der Bayerischen Vereinigung betrieben wird, Teil des Nutzungskonzeptes sein. Beides ist ein Novum für unsere Freikirche.

Neben der Küche im Herzen des Gebäudes, die den Anforderungen des Gesundheitsamtes entspricht und den Kindergarten und den Coworking Space mit Essen versorgt, soll im Laufe der Zeit auch ein Begegnungscafé entstehen. Schließlich wird mit der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) Wasserburg eine weitere Freikirche als Untermieter einziehen.

All diese Nutzergruppen werden das „HopeCenter Wasserburg“ als Stadtteilzentrum auf 1.500 Quadratmetern mit Leben füllen. ●

Frederik Woysch, bis Juli 2024 Pastor und Projektleiter des Hope Centers Wasserburg, seit August Pastor in der Mittelrheinischen Vereinigung

Dankbar für die Arbeit des Fachbeirats

(Adventisten heute 6/2024)

Wir können als Mitglieder der Adventgemeinde dankbar sein, dass unsere Kirche ein Team im Kampf gegen sexuelle Gewalt eingesetzt hat, und das schon seit 15 Jahren.

Ebenso können wir dankbar sein für das Buch *Sexueller Gewalt begegnen* von Oliver Gall. Ein kompetentes, das Problem rundum erfassendes Buch. Ich möchte allen Mitgliedern der Freikirche Mut machen, dieses Buch zu lesen, damit „das unsägliche Leid der Missbrauchten“ in allen Adventgemeinden ein Ende findet. Dieses Buch identifiziert nicht nur Täter an sich, sondern auch Beihelfer zur Tat, nämlich diejenigen, die diese reale Darstellung des Missbrauches und die Arbeit des Fachbeirates behindern und missachten.

Meine ganz persönliche Dankbarkeit besteht darin, dass der Fachbeirat sich nicht von „frömmelndem unter den Teppich kehren“ irritieren lässt. Das Verkräften all dieser realen, schrecklichen Geschichten, hinter denen Menschen schicksale stehen, ist für das Team des Fachbeirates mit Sicherheit nicht einfach. Dafür, dass sie diese Arbeit trotzdem weiterführen, sollten wir alle sehr dankbar sein!

Wer sich Gedanken über die Kosten dieser Arbeit macht, hat meines Erachtens nicht verstanden was wahres Christsein bedeutet. Ich empfinde es als Hohn, wenn Menschen in der Gottesnachfolge stehen wollen und diese Arbeit nicht uneingeschränkt mit JA unterstützen.

Schon in den Zehn Geboten steht: „Du sollst nicht töten.“ Der Missbrauch bedeutet für viele ungehörte missbrauchte Menschen den Seelentod, ein zerstörtes Leben. Weiter steht da: „Du sollst nicht begehren deines nächsten ...“ z. B. Kindes, auch nicht dein eigenes Kind!

Es ist immer wieder bedrückend zu hören, dass es Missbrauch unter gläubi-

gen Menschen überhaupt gibt. Ob es damit zusammenhängt, dass der religiöse Missbrauch zum Teil grausige Formen angenommen hat? Dass sich Menschen selbst an Gottes Stelle setzen und glauben das Recht zu haben, in jedweder Weise missbräuchlich handeln zu dürfen? Wir sind alle Geschöpfe Gottes, alle gleich vor Gott, deshalb sollten wir den von Gott gebotenen Respekt gegenüber jedermann ausüben. Ganz besonders gegenüber Kindern und schwachen Menschen. Diese bedürfen unseres Schutzes insofern, dass sie ihren Weg in die Eigenständigkeit finden können und gegebenenfalls sich zu wehren in der Lage sind.

Dr. med. Ingeborg Wagner, Neuruppin

Einheit in unveränderlichen Glaubenswerten

(Adventisten heute 7-8/2024)

Als Leser des Berichtes über die Konferenz der Hanse-Vereinigung „Sein Friede verbindet“ kamen bei mir irritierende Fragen auf. Da wird zunächst auf die Predigt von Gerald Klingbeil hingewiesen und sein Predigttext aus Eph. 4,3 zitiert: „Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die der Geist Gottes euch geschenkt hat ...“ Dann wird über die Nachmittagsansprache des Vereinigungspräsidenten Dennis Meier berichtet, der sagte: „Jesus hat nicht gesagt: daran wird die Welt erkennen, dass ihr meine Jüngerinnen und Jünger seid, dass ihr euch über Musik streitet, über die Gemeindeordnung, über Sexualität oder über Fragen der Lehre ...“

Diese beiden Aussagen sind für mich im Zusammenhang irritierend. Durch jüngste Ereignisse und Debatten innerhalb der Freikirche sind viele Adventisten biblisch aufgewühlt. Für mich bedeuten diese Aussagen: Seid tolerant und passt euch dem Zeitgeist der anderen Kirchen an. Die Liebe zueinander deckt die Unterschiede zu.

Was versteht die Bibel unter Einheit im Glauben? Wenn man Johannes 17,21–23

studiert und verschiedene Kommentare liest, dann ist die Grundlage das Wort Gottes und das besagt unter anderem, dass es unveränderlich ist, egal welcher Zeitgeist herrscht. Auch Jakobus 1,17 lehrt diese Unveränderlichkeit Gottes. Und Jesus selbst sagte in Mt 5,18: „Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“ Und aus diesen Bibeltexten folgere ich, dass Jesus sich auf eine Einheit in der Liebe bezieht, die in moralischer Übereinstimmung mit seinem Wort besteht.

Gerade in der Verschiedenheit der Charaktere der Glaubensgeschwister wird die Liebe wirksam, die für die Bedürfnisse der einen die Gaben und Kräfte der anderen eintreten lässt und so jenes „einander bauen“, „einander trösten“, „einander Mahnen“ (Kol 3,16, 1 Ths 4,18; 5,11) schafft, in dem die Gemeinde lebt.

Es geht hier nicht um Glaubenswerte, die ja unveränderlich sind. Daran erkennt man die Jünger Jesu, dass sie seinem Wort treu sind, auch wenn es nicht den Regeln der Gesellschaft entspricht.

Roland Holtbrügger, Adventgemeinde Grevembroich

Neues entdecken durch Perspektivwechsel

(Adventisten heute 7–8/2024)

Zum Artikel „Es ist nicht immer so, wie du glaubst“: Zum Thema Komfortzone verlassen habe ich auch meine Erfahrung gemacht. Ich habe Freunde, die den Jakobsweg gingen und mir davon begeistert berichtet haben. Für mich war es unvorstellbar, mit wenig Gepäck zu reisen und dann auch noch zu Fuß. Bis mich die Neugier packte und ich es selbst ausprobiert habe. Seitdem liebe ich es, statt mit vollem Koffer, nur mit Rucksack auf dem Rücken unterwegs zu sein. Und jedes Mal stelle ich fest, ich hatte wieder zu viel dabei.

Eine Herausforderung war auch mein Berufswechsel. Ich war knapp über 50 als ich noch mal die Schulbank drückte und mich ausbilden ließ, um im Kindergarten arbeiten zu können. Ich bin auch weiterhin bestrebt, einen Perspektivwechsel in meinem Leben vorzunehmen um Neues zu entdecken.

Sandra Widulle, Heilsbronn



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Gewalt gebiert Gewalt

Es braucht eine bewusste Entscheidung dagegen

Über Gewalt nachzudenken, darüber, was sie in uns und der Gesellschaft auslöst, zählt nicht zu den angenehmsten Beschäftigungen. Da sie aber eine Realität in unserem Leben ist, dürfen wir der Auseinandersetzung mit ihr nicht ausweichen.

Der Terroranschlag von Solingen vor knapp sechs Wochen mit drei Toten und mehreren Schwerverletzten und die tödliche Messerattacke auf einen Polizisten in Mannheim haben uns schockiert und betroffen gemacht. Entsetzliche Taten, brutal, menschenverachtend und heimtückisch. Neben Gefühlen wie Trauer, Anteilnahme und Mitgefühl mischen sich auch andere Reaktionen: Wut und Zorn, das Bedürfnis nach Rache und maximaler Vergeltung. Durchaus normale Reaktionen auf barbarische Taten, wie viele öffentliche Äußerungen von Menschen auf der Straße oder von Politikern zeigen. Ein Kontrapunkt dazu war die Mahnung des Solinger Oberbürgermeisters Tim Kurzbach keine 48 Stunden nach der Tat. „Lasst uns zur Ruhe kommen in Solingen“, sagte er. Damit eröffnete er eine erste Chance zur mentalen Verarbeitung des Geschehenen, d. h. es war ein bewusster Schritt, sich aus dem Korsett der Gewaltfantasien zu befreien, um anderen Emotionen und Gedanken Raum zu geben.

In solchen Momenten brauchen wir einerseits das bewusste Zulassen unserer Gefühle wie Wut, Zorn, Ohnmacht und Angst. Auf der anderen Seite steht die Realität, dass ein Verharren in diesem Verhalten die Spirale von Gewalt, Ausgrenzung und Willkür weiter antreibt. Gewalt gebiert Gewalt, und wir spüren das Dilemma zwischen „guter“ und „schlechter“ Gewalt: einer Gewalt, die sich auf staatliche Legitimation (Exekutive) stützt, und einer Gewalt, die sich in potenzieller Gewaltbereitschaft, in gewalttätigen Ausschreitungen, Vorverurteilungen, Vorurteilen, Rassismus etc. entlädt. Seien wir uns bewusst: Wenn wir in Angst und Wut verharren, spielen wir all jenen in die Hände, die bewusst das Mittel der Gewalt wählen, um eine Gesellschaft zu destabilisieren, indem sie Angst und Schrecken verbreiten. Wenn wir in Wut und Zorn verharren, werden wir zu Objekten der Ausbeu-



Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover.

Wenn wir in Angst und Wut verharren, spielen wir all jenen in die Hände, die bewusst das Mittel der Gewalt wählen, um eine Gesellschaft zu destabilisieren, indem sie Angst und Schrecken verbreiten.

tung und im schlimmsten Fall zu Tätern.

„Aus der persönlichen Wut eine wütende Gesellschaft zu machen“, davor warnte Vizekanzler Robert Habeck in einer klaren Stellungnahme. Dieses Prinzip lässt sich auf andere soziale Gefüge wie Vereine, Gemeinde, Familie, Ehe übertragen. Aus dieser Fessel gilt es sich zu befreien. Wie gelingt das? Der christliche Glaube distanziert sich konsequent von jeder Form von Gewalt. Wir brauchen die bewusste Entscheidung und Annahme, dass Gewalt kein Mittel zur Lösung von Konflikten ist. Diese Grundausrichtung des Evangeliums hat die Kraft, uns andere Zugänge zur Konfliktlösung zu ermöglichen, ein anderes Denken zuzulassen und konsequent anzuwenden.

Im Alten Testament wird in 2. Chronik 28 eine Geschichte überliefert, in der Gott ein Strafgericht über König Ahas verhängt (legitimierte und gute Gewalt). Als Werkzeuge dienen ihm der König von Syrien und König Pekach von Israel. Das Strafgericht endet in einem blutigen Gemetzel, in Plünderung und Geiselnahmen. Die Grenzen zwischen „guter“ und „schlimmer“ Gewalt verwischen. „Gute“ und „Böse“ stehen auf einer Stufe. Gewalt gebiert Gewalt – das ist die Stunde des Propheten Oded, der klare Worte an die „Guten“ adressiert: „Nur, weil der HERR, der Gott eurer Vorfahren, zornig auf Juda war, hat er sie in eure Hand gegeben. Ihr aber habt ein Blutbad angerichtet, das zum Himmel schreit!“ (2 Chr 28,9) „Ein Blutbad, das zum Himmel schreit“, die Logik der Gewalt bleibt unverändert, die Mechanismen greifen auch heute noch. Es sei denn wir haben den prophetischen Mut und den Geist eines Oded, der STOPP sagt. Diesen Geist und diesen Mut dürfen wir von Gott erbitten.



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:





Mehr als nur Druckerschwärze

Das Plänenpapier der Verbände in Deutschland

„**W**arum soll ich deine Kirchengemeinde besuchen?“, war die Antwort auf die Einladung, die ein Gemeindeglied seinem Nachbarn gegenüber freundlich aussprach.

„Warum eigentlich?“ Fällt dir dazu eine spontane und überzeugende Antwort ein? Die Frage des Nachbarn ist nicht aus der Luft gegriffen oder gar ein Ausweichmanöver, sondern beschreibt das Interesse, wie andere Menschen leben, wie sie ihr Miteinander gestalten, von was sie sich treiben lassen und ob das einen Unterschied im Leben von Menschen macht.

Was könntest du über deine Gemeinde sagen, welche Begriffe und Bilder würdest du verwenden? Liegt dein Schwerpunkt eher auf Theologie oder steht gemeinschaftliches Leben stärker im Vordergrund? Würde das, was dir wichtig ist, auf eine breite Zustimmung in deiner Gemeinde stoßen? Wenn es zu diesen Fragen Unsicherheiten gibt, ist das eine gute Gelegenheit als Gemeinde darüber nachzudenken und in der Folge ein Ergebnis zu formulieren, zu dem man sich mit aktiven Schritten bekennt. Damit ist eine gute Grundlage geschaffen, um sich ein Profil zu geben, erkennbar und anziehend zu leben und eine überzeugende Antwort auf das „Warum?“ zu geben.

GEMEINSAMES VERSTÄNDNIS ADVENTISTISCHER IDENTITÄT

Das Plänenpapier des Nord- und Süddeutschen Verbandes (NDV und SDV) ist das Ergebnis eines Prozesses, wer wir als Kirche sind, wie wir leben und wie sich das im praktischen Handeln niederschlägt. Dieser Prozess begann im Vorstand mit den Abteilungsleitungen und wurde später unter Einbeziehung von Gemeindegliedern fortgeführt. Die Delegierten beider Verbände diskutierten einige Änderungen und durch die einstimmige Annahme bildet das Papier die Richtung, in die wir als Kirche gehen wollen. In Gesprächen mit Gemeindegliedern taucht immer wieder die Erzählung auf, dass der NDV und der SDV für unterschiedliche



Vor dem Haus der Adventgemeinde Mannheim.

**So ist ein zentrales
Bekenntnis im Plänenpapier,
Kirche als Heimat zu
definieren, als einen sicheren
Ort, wo Jesus im Mittelpunkt
steht, wo wir mit unserer
Unterschiedlichkeit einen
Platz finden und uns
wertschätzend begegnen.**

adventistische Identitäten stehen. Dieses gemeinsame Plänenpapier macht deutlich, dass dies zumindest für die beiden Verbände nicht zutrifft. In der Präambel, und den Abschnitten „Wofür stehen wir?“, „Was treibt uns an?“, „Wohin wollen wir uns entwickeln?“ und „Was ist unsere Aufgabe und wie erfüllen wir sie?“ wird ganz klar ein Verständnis adventistischer Identität beschrieben, das beide Verbände teilen und vertreten. Dass es unterschiedliche Ausprägungen adventistischen Glaubens in Ortsgemeinden und Vereinigungsteams gibt, das ist unbestritten. Für die beiden Verbände, ihre Mitarbeitenden und Gremien haben die Delegierten dieses gemeinsame Papier verabschiedet,

das den Kern adventistischer Identität für die Freikirche in Deutschland zum Ausdruck bringt.

WOFÜR STEHEN WIR?

Das Bedürfnis, angenommen zu sein, zu wissen, wo man hingehört, wer und was mir Orientierung im Leben gibt, ist bei allen Menschen ungebrochen. So ist ein zentrales Bekenntnis im Plänenpapier, Kirche als Heimat zu definieren, als einen sicheren Ort, wo Jesus im Mittelpunkt steht, wo wir mit unserer Unterschiedlichkeit einen Platz finden und uns wertschätzend begegnen. Hier gibt es bereits eine große Schnittmenge mit allen unseren Adventgemeinden. Sie wird noch größer werden, wenn Folgendes aus dem Plänenpapier verwirklicht wird: „Wir sind gemeinsam im Glauben unterwegs, fördern eine Atmosphäre der vorurteilsfreien, liebevollen und wertschätzenden Begegnung, in der jeder, unabhängig z. B. von Geschlecht, ethnischer Herkunft, Kultur, Religion oder Weltanschauung, herzlich willkommen und angenommen ist und laden unsere Mitmenschen ein, in unserer Freikirche ein Zuhause zu finden.“

Ein herausfordernder Satz, der nicht per Dekret oder Anordnung zur gelebten



© Hanse-Vereinigung

Im Saal der Adventgemeinde Hamburg-Grindelberg: In unseren Gemeinden versammeln sich Menschen mit verschiedenen Persönlichkeiten, unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Altersgruppen. Wie können sie dort Heimat finden?

Praxis wird, sondern zuerst eine ganz persönliche und geistliche Aufgabe formuliert: „Kann und will ich so leben?“, und: „Wie lässt sich das in meiner Gemeinde umsetzen?“

Wir bekennen uns als Kirchenleitung – Vorstand, Abteilungsleitungen und Verbandsausschüsse – zu dieser Aufgabe, die als Zielbild über allem steht und alle Anstrengungen rechtfertigt. Es bedeutet gelebtes Evangelium von der Rechtfertigung des Menschen durch Jesus. So wie Jesus Menschen begegnet ist, so handeln wir an ihnen. Das muss Kirche zuallererst auszeichnen, in ihrem Führungsverhalten, in all ihren Publikationen, Äußerungen, Veranstaltungen und Gottesdiensten.

Um diese Aufgabe zu strukturieren und sie gleichzeitig auch an die verschiedenen Möglichkeiten in unserer Kirche anzupassen, gibt es vier Leitsätze, unter denen die Themen aufgeführt sind, die wir mit unseren Partnern (Vereinigungen, Gemeinden, Division und Generalkonferenz) umsetzen werden: „Gott begegnen“, „Einander freundlich begegnen“, „Den Nächsten dienen“, „Einander befähigen“.

PRAKTISCHE UMSETZUNG

Diese Themen werden aufgegriffen und praktisch umgesetzt. Wenn es heißt, „dass wir Menschen und Institutionen miteinander verbinden, um sie mit geistlichen Impulsen auf ihrem Weg zu begleiten“,

Das Plänenpapier zum Nachlesen

Das Plänenpapier der beiden deutschen Verbände ist im Internet unter diesem Shortlink bzw. QR-Code zu finden: <https://t.ly/Lwcv>.



dann stimmen wir uns z. B. mit Hope Media, dem Advent-Verlag, der Theologischen Hochschule Friedensau ab, welche Bücher, Veranstaltungen, Formate sinnvoll und hilfreich sind, um dem formulierten Ziel näher zu kommen. Mit dem Deutschen Verein für Gesundheitspflege e.V. (DVG) und dem Advent-Wohlfahrtswerk e.V. (AWW) unterhalten wir als Freikirche Institutionen, die speziell zugeschnittene Angebote für den Dienst am Nächsten bereithalten, mit denen wir unserer gesellschaftlichen Verantwortung nachkommen. Das gilt auch für alle anderen Bildungseinrichtungen wie Schulen und auch Kindertagesstätten.

Ebenso gibt es eine Fülle von Material aus den unterschiedlichen Abteilungen, um missionarische Aktivitäten zu unterstützen, theologische Hilfen anzubieten, oder Veranstaltungen im Jugendbereich, die auf spezifische Bedürfnisse eingehen. All das erfordert einen ständigen Austausch innerhalb der Kirche, Gespräche,

Arbeitskreise und offizielle Gremiensitzungen. Wir haben eine jährliche Auswertung mit den Verbandsausschüssen, um uns zu vergewissern, ob wir „dran“ sind oder ob es Korrekturen oder Ergänzungen bedarf. So haben wir z. B. aufgrund der aktuellen Diskussion zum Thema Homosexualität und LGBTQ+ ein Symposium veranstaltet, was ursprünglich nicht vorgesehen war. Das bedeutet, dass das Plänenpapier eine wichtige Legitimation unserer Arbeit darstellt, auf der anderen Seite braucht es auch eine Offenheit und ein Gespür für Innovation, für einen kairos (günstigen Zeitpunkt), den der Heilige Geist immer bereithalten und uns schenken kann.

Dieses geistliche Wirken offenbart sich jenseits wohl formulierter Paragraphen in einem Plänenpapier und darauf zu reagieren, zeichnet einen geistlichen Dienst aus. Andererseits darf die Berufung allein auf das Wirken des Heiligen Geistes kein Alibi für eine strategische Sorglosigkeit oder gar Faulheit sein. Schon Jesus sagte: „Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es zu Ende zu führen ...“ (Lk 14,28). Wir sind aufgefordert, sorgsam und verantwortungsvoll mit unseren personellen und finanziellen Ressourcen umzugehen und natürlich auch mit unseren persönlichen Gaben. Wir sind auf einem guten Weg, wenn wir unsere Arbeit reflektieren, wenn wir Kontrolle nicht als Misstrauen, sondern als Hilfe und Unterstützung für den Bau unserer Kirche verstehen. Diese Kirche zu bauen heißt, das Reich Gottes in dieser Zeit zu verwirklichen. Daran arbeiten wir weiter. ●



Werner Dullinger (li.),
Präsident des Süddeutschen
Verbandes und **Johannes
Naether**, Präsident des Nord-
deutschen Verbandes.



Klappermühle, Nahrungsmittelfabrik, Heilanstalt

125 Jahre Deutscher Verein für Gesundheitspflege



Deutscher Verein für
Gesundheitspflege
seit 1899

*Friedensauer Schwestern –
Krankenpflegeklasse 1907 mit
Dr. Hoenes und Dr. Meyer.*



Der Einladungsflyer für die Evangelisationsreihe „Gesundheit ganzheitlich“ (2006).

Die Geschichte des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e.V. (DVG) ist spannend und eng mit der Entwicklung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland verbunden. Im Juli 1899 beschloss die Konferenz der deutschen Adventisten die Gründung einer Missionsschule und eines Sanatoriums, da „das völlige Evangelium die Gesundheit des Leibes sowie auch des Geistes in sich fasst“. Im September wurde mit der so genannten „Klappermühle“ ein Grundstück von 139 Morgen (knapp 35 Hektar) erworben und auf Antrag in „Friedensau“ umbenannt. Da es nach damaligem Recht nicht erlaubt war, eine neue Kirche zu gründen und aktiv zu werden, wurde als rechtliche Grundlage ein Verein gegründet, der im April 1900 beim Königlichen Amtsgericht Loburg unter dem Namen „Deutscher Verein für Gesundheitspflege e.V. zu Friedensau, Kreis Jerichow 1“ (DVG) angemeldet wurde. Somit war der DVG die offizielle Rechtsvertretung unserer Kirche in Deutschland.

EIN GANZHEITLICH AUSGERICHTETES ADVENTISTISCHES ZENTRUM

Da die Gesundheitserziehung „der rechte Arm der Botschaft“ (Ellen White) ist, konnte mit dem Namen des Vereins ein realer inhaltlicher Hintergrund verdeutlicht werden. Mit dem Beginn der Missionsschule wurde u. a. eine Nahrungsmittelfabrik errichtet, die den Schülern die Möglichkeit gab, einer bezahlten Arbeit nachzugehen.

Mit dem Bau des Sanatoriums wurde auch eine Krankenpflegeschule eingerichtet, in der junge Frauen eine fundierte medizinische Ausbildung erhielten. Gleichzeitig entstand die Friedensauer Schwesternschaft, die eine selbständige Berufstätigkeit ermöglichte. Außerdem wurde ein Altenheim eröffnet und die Zeitschrift „Gute Gesundheit“ (erschienen bei der von Richard Conradi gegründeten Internationalen Traktatgesellschaft, Hamburg) ins Leben gerufen. Innerhalb weniger Jahre entstand ein ganzheitlich arbeitendes adventistisches Zentrum.

Wegen der schlechten Verkehrsanbindung Friedensaus wurden die Standorte der Nahrungsmittelfabrik und des Sanatoriums jedoch unattraktiv. 1914 zog das Nahrungsmittelwerk nach Hamburg um und entwickelte sich später unter dem Namen „De-Vau-Ge-Gesundkostwerk GmbH“ zu einem modernen Großbetrieb. Das

Sanatorium wurde 1919 nach dem Kauf einer Immobilie in Berlin, dem heutigen Krankenhaus Waldfriede, aufgelöst und die Friedensauer Schwesternschaft mit Krankenpflegeschule dem Krankenhaus Waldfriede angegliedert. Weitere Schwesternheime entstanden in Berlin, Breslau, Wiesbaden, Chemnitz, Lichtenstein/Sa. sowie das Kurhaus „Wittelsbach“ in Bad Aibling (heute Sitz eines Seniorenheims des Advent-Wohlfahrtswerks) und das Obdachlosenasyl „Friedensheim“ in Berlin. Alle Einrichtungen waren als eigenständige Vereine innerhalb des DVG organisiert.

DIE ZEIT DER WELTKRIEGE

Im Ersten Weltkrieg wurde Friedensau zum Lazarett, in dem auch die Friedensauer Schwestern aufopferungsvoll Dienst taten. Unter den neuen rechtlichen Möglichkeiten der Weimarer Republik versuchte die Kirchenleitung, den Status ei-

Die Absolventen der Gesundheitsberaterausbildung des Jahrgangs 2019/20.





Gesundheitsexpo 2018 in Pfalzgrafenweiler.

ner Körperschaft des öffentlichen Rechts K.d.ö.R. zu erlangen, was jedoch aus verschiedenen Gründen scheiterte. Im Jahre 1933 wurden die recht komplizierten Strukturen des DVG, der immer noch Rechtsträger der Siebenten-Tags-Adventisten war, aus Furcht vor einem Verbot durch das NS-Regime in drei Teile gespalten. Das De-Vau-Ge-Gesundkostwerk in Hamburg war zu diesem Zeitpunkt bereits ein eigenständiges Unternehmen. Die damalige Mitteleuropäische Division der Siebenten-Tags-Adventisten beauftragte das Gesundkostwerk, „sowohl in Angelegenheiten der Gesundheitsreform als auch in Bezug auf unsere Glaubensgrundsätze an maßgebenden Stellen aufklärend zu wirken“. Weil das Gesundkostwerk aber weder finanziell noch personell in der Lage war, die „Aufklärungsarbeit für eine naturgemäße Lebensweise“ zu leisten, wurde in der Kirchenverwaltung eine eigenständige Abteilung unter dem Namen DVG gegründet, die in und mit den Gemeinden arbeiten sollte. Hier liegen die Wurzeln des heutigen DVG.

EINSCHRÄNKUNGEN IN DER DDR

Die Nachkriegsjahre und die Teilung Deutschlands brachten neue Herausforderungen. Da der Deutsche Verein für Gesundheitspflege e.V. beim Amtsgericht Loburg eingetragen war, konnte er nur für die sowjetische Besatzungszone zuständig sein. Um auch in der DDR rechtlich unabhängig zu bleiben, wurde der DVG in die „Anstalten der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in der DDR“ überführt. Die Einschränkungen in der Diktatur der DDR machten die Missi-

**Da die Gesundheits-
erziehung „der rechte Arm
der Botschaft“ (Ellen White)
ist, konnte mit dem Namen des
Vereins ein realer inhaltlicher
Hintergrund verdeutlicht
werden.**

ons- und Gesundheitsarbeit nicht einfach, aber die Adventgemeinden fanden immer wieder Wege, diesem Auftrag gerecht zu werden. Sehr aktiv war auch die Friedensauer Schwesternschaft. Über die jeweiligen Bezirksschwesternschaften bestand eine enge Verbindung zu den regionalen Vereinigungen der Adventisten.

ERFOLGREICHE PROGRAMME IN DER BRD UND NACH DER WIEDERVEREINIGUNG

In der BRD nahm der DVG ab 1953 seine Arbeit wieder auf und wurde 1967 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Darmstadt eingetragen. Es wurden Tagungen und Arbeitskreise organisiert, die sich mit den Problembereichen Alkoholkonsum, Drogenkonsum, Ernährung und Rauchen befassten. 1966 startete der DVG den sogenannten „5-Tage-Plan“, der in der Bundesrepublik einen ungeahnten Erfolg hatte und über Jahre hinweg eine der wirksamsten Methoden zur Raucherentwöhnung war. 1969 fand der erste Internationale Ärztekongress der Adventisten statt, der sich als wiederkehrende Veranstaltung etablierte und ab 1997 zum DVG-Gesundheitskongress wurde, der auch



Auf der Zamangspitze bei der DVG-Bergfreizeit 2013.

in diesem Jahr wieder stattfand. 1970 entstand die anspruchsvolle Ausbildung zum DVG-Gesundheitsberater, die bis heute ganzheitliche Gesundheitsförderung auf biblischer und aktueller wissenschaftlicher Grundlage zum Inhalt hat. 1984 wurde die erste DVG-Regionalgruppe gegründet, der vor allem nach der Wiedervereinigung Deutschlands zahlreiche Neugründungen folgten. 1988 wurde die DVG-Zentralstelle in Ostfildern bei Stuttgart gegründet. 2006 startete an vielen Orten in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Gesundheitsevangelisation „Gesundheit ganzheitlich – 12 Gebrauchsanleitungen für ein glücklicheres Leben“ mit über 66.000 Gästen.

DIE GRUNDLAGE DER ARBEIT DES DVG

Die zwölf Grundprinzipien der ganzheitlichen Gesundheit – Wasser, Optimismus, Beziehungen, Ernährung, Ruhe, Integrität, Bewegung, Vertrauen, Sonne, Luft, Mäßigkeit, Prioritäten – bilden die Grundlage der DVG-Arbeit auf allen Ebenen. Seminare, Publikationen, Ausbildungen, Gesundheits-Expos u. a. haben immer den ganzen Menschen im Fokus und wollen helfen, das Verhalten, aber auch die Verhältnisse, zu verbessern. Die aktive Mitgliedschaft in Verbänden über die Freikirche hinaus, beispielsweise im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, bestärkt das Leitwort: „Adventisten sind positive Menschen und Hoffnungsträger, auch in schwerer Zeit.“ So ist der DVG seit 125 Jahren ein wichtiger Träger der Adventbotschaft. ● Marijtje Kürbiß

Co-Autorin: Bettina Werner



Das Wort wurde Mensch

Über den inhaltlichen Schwerpunkt des Johannesevangeliums

Das Johannesevangelium gehört nicht zu den synoptischen („gleichen“) Evangelien wie Matthäus, Markus und Lukas, da diese das Leben und die Lehren Jesu sowie die Ereignisse in fast identischer Reihenfolge und mit ähnlichem Wortlaut wiedergeben. Johannes legt mehr Gewicht auf die göttliche Natur Jesu und sein Evangelium enthält lange theologische Abhandlungen über Jesu Wirken als fleischgewordenes Wort.

Johannes betont auch die Besuche von Jesus in Jerusalem, während die Synoptiker eher eine chronologische Darstellung seines Wirkens in Galiläa geben. Diese Unterschiede in Stil, Inhalt und theologischer Ausrichtung sind die Hauptgründe, warum das Johannesevangelium nicht zu den Synoptikern gezählt wird.

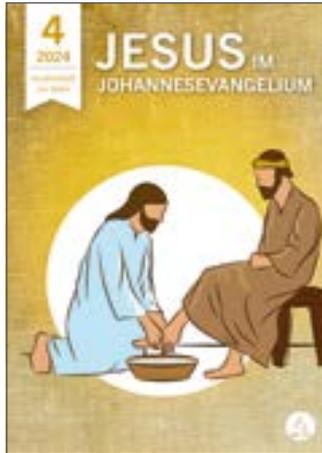
DAS „WORT“ WIRD ERFAHRBAR

Das „Wort“, griech. *Logos*, wurde in der griechisch-römischen Antike für das „Göttliche“ an sich verwendet. Bewusst wählte Johannes diesen Begriff, um Griechen wie Römern und anderen von einem „Wort“, einem *Logos*, zu berichten, der nicht diffus und unfassbar war, sondern sich konkret und sichtbar offenbart hat, denn: „Der Logos wurde Fleisch und wohnte unter uns“ (1,2) und „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ (1,3)

Der *Logos* ist nicht nur schöpferische Kraft, sondern der Schöpfer selbst und der Ursprung aller Dinge (1,14). In Jesus Christus wurde das Wort sichtbar und erfahrbar. So bedeuten die Metaphern „Licht“ und „Tür“ Leben und ungehinderten Zugang zu Jesus (6,35; 10,9). Durch den fleischgewordenen *Logos* können Menschen eine tiefe, persönliche Beziehung zu Gott eingehen.

GEGENWIND AUS DEM VOLK

Aber als die Menschen von Jesus, als dem „Wort“ erfuhren, seine Worte hörten und seine Wirkung sahen, verweigerten sie



Die von den anderen Evangelisten überlieferten Gleichnisse Jesu sind demgegenüber eher volkstümlich.

sich dem göttlichen Geist mit banalen Argumenten, die da lauteten: Man muss das Gesetz kennen, sonst ist man verflucht (7,49); man muss wissen, dass der Messias nicht aus Galiläa kommt (7,53); man muss ein Nachfahre Abrahams sein (8,33); man muss Gott *haben* (8,54); man muss spirituell kleiner sein als Abraham (8,53); man darf nicht mit den Samaritern verkehren, weil sie den Dämon haben (8,48); man muss den Sabbat so halten, wie es die Pharisäer vorschreiben (9,16); man muss ein Jünger des Mose sein (9,28); man darf nicht die Lehrer belehren, weil man in Sünden geboren ist (9,34). Diese kurze Sammlung volkstümlicher Meinungen und Ansichten über Jesus offenbart nicht nur die geistige und geistliche Armut des Volkes, das „das Gesetz nicht kennt“, sondern reflektiert auch die populistische Argumentation der religiösen Führer gegen Jesus.

EINE ANSPRUCHSVOLLE BOTSCHAFT

Aber der „Geist der Wahrheit“ (14,17; 15,26; 16,13), den die Gläubigen empfangen, wird

sie zum Glauben befähigen. Deshalb wird sie das „Wort der Wahrheit“ heiligen (17,17). Hier wirkt das Wort, das „am Anfang war“ (1,1), das den Gläubigen weit über religiösen Klüngel und Dünkel hinaushebt und ihn frei macht für den Empfang des Geistes, der „weht, wo er will“ (3,8–10) und den Menschen lebendig macht (6,63). Johannes stellt hier hohe geistige und geistliche Anforderungen an seine Leser.

Die von den anderen Evangelisten überlieferten Gleichnisse Jesu sind demgegenüber eher volkstümlich. In ihnen freut man sich über den erlösenden Glauben wie über einen Schatz im Acker oder über eine Perle. Aber unter dem Eindruck des Wortes, des Logos, das im gehobenen Sprachgebrauch der damaligen Welt die geistig-seelische Beziehung zum Göttlichen beschrieb, personalisiert Johannes in seinen sieben Gleichnissen dieses Logos-Wort als etwas persönlich erfahrbar Göttliches, das durch Jesus Christus, der Wort, Wahrheit und Weisheit ist, geschenkt wird. „Ich bin: Brot des Lebens (6,35); ... das Licht der Welt (8,12); ... die Tür (10,9); ... der gute Hirte (10,12); ... die Auferstehung und das Leben (11,25); ... der Weg, die Wahrheit und das Leben (14,6); ... der Weinstock (15,1). Durch sein Wort tritt Jesus für uns ein: „Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit ... damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit“ (17,17).



Prof. Dr. Udo Worschech,

Dozent für Altes Testament; ehemaliger
Rektor der Theologischen Hochschule
Friedensau (1996–2007)



Urlaub mit Gott und guter Gemeinschaft

Die Ü25-Freizeiten



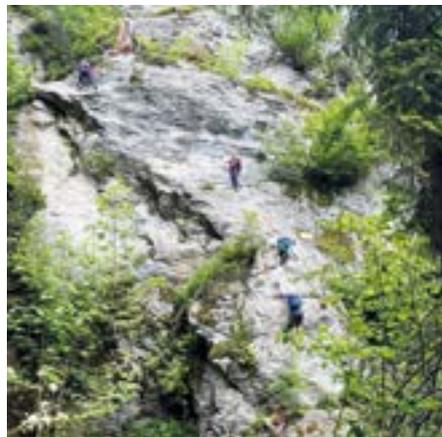
Zeiten der Entspannung und der Aktivität bei den Ü25-Freizeiten.

Grüß dich! 😊 Wir möchten dich an dieser Stelle herzlich auf unsere Ü25-Freizeiten aufmerksam machen. Wir, das sind Raphael Zippel und Alicia Tuchel, die die Freizeiten nun schon seit vier Jahren leiten.

Du suchst gute Gemeinschaft mit Gleichaltrigen, magst es, dich über Gottes Wort auszutauschen und möchtest obendrein noch einen schönen Urlaub am Strand oder in den Bergen genießen? Dann bist du hier richtig. Ob Aktivurlaub oder Entspannungsbreak – hier ist beides möglich. Denn: Bei uns gibt es außer den Mahlzeiten und den gehaltvollen Morgen- und Abendandachten kein festes Programm. Jeder kann in seinem Urlaub das tun, worauf er Lust hat.

FLEXIBEL UND VIELSEITIG

Nein, das heißt nicht, dass bei uns das totale Chaos herrscht. Meistens gibt es am Vorabend oder am Morgen eine Absprache, was man machen möchte und andere können sich anschließen. Da wir immer mit eigenen Fahrzeugen anreisen, gibt es auch genügend Transportmittel für die verschiedenen Ideen des Tages. Die einen gehen mit Sonnenschirm und Luftmatratze an den Strand, die anderen unternehmen mit dem Fahrrad eine lässige Küstentour und wieder andere schauen sich eine schöne Stadt in der Umgebung genauer an. Das Programm der Freizeit ist



so bunt, wie es die Teilnehmenden durch ihre Initiative und ihre Ideen gestalten. Informationen über Ausflugsmöglichkeiten in der Umgebung werden von uns zur Verfügung gestellt. Die meisten recherchieren aber vorher selbst, was sie in der Umgebung interessiert. Ein gemeinsamer Ausflug zu Beginn dient dem gegenseitigen Kennenlernen.

Mit dieser Programmgestaltung treffen wir die Bedürfnisse der meisten TeilnehmerInnen. Da die meisten in unserem Alter ihr Studium fast abgeschlossen haben oder bereits im Berufsleben stehen, halten wir es für notwendig, eine gewisse Flexibilität in der Urlaubsplanung anzubieten. Manche haben einen körperlich anstrengenden Job und wollen sich im Urlaub eher erholen. Andere haben ei-

nen intellektuellen Beruf und freuen sich, wenn sie ihre freien Tage mit etwas Aktivem verbringen können. Das Schönste aber ist die Gemeinschaft. Es tut so gut, miteinander zu lachen, zu reden, zu beten, füreinander zu sorgen und auch mal einen neuen Ort zu erkunden.

HALT, AUSTAUSCH, NEUE KRAFT

Statistisch gesehen sind die meisten jungen Erwachsenen in diesem Alter noch Single bzw. haben noch keine Familie gegründet.¹ Gleichzeitig wird ihnen aber im Berufsleben und auch in der Gemeinde schon viel Verantwortung übertragen. Deshalb ist es wichtig, einen guten und festen Freundeskreis zu haben, der Halt, Austausch und neue Kraft gibt. Diese Plattform sollen die Ü25-Freizeiten bieten, zu denen natürlich auch Ehepaare, Paare, Alleinerziehende und Nichtchristen willkommen sind.

Das Konzept dieser Freizeit gibt es schon seit sieben Jahren. Die erste Ü25-Freizeit in diesem Format fand 2017 in der Toskana mit Andreas Schwarz und Nicola Ardito statt. Einige unserer TeilnehmerInnen können sich noch sehr gut daran erinnern. Da die Organisation hauptsächlich ehrenamtlich erfolgt, war es natürlich immer wichtig, ehrenamtliche Leiter zu finden. Marion Schneider und Tobias Feinauer haben bereits ihre Energie in diese wertvolle Arbeit investiert. 2019 übernahm Raphael Zippel aus der Adventgemeinde Pforzheim die Freizeitleitung, 2020 kam Alicia Tuchel aus Karlsruhe dazu. Wir beide sind nun seit vier Jahren ein festes Team und bieten mittlerweile nicht nur eine Ü25-Sommerfreizeit, sondern auch eine Ü25-Bergfreizeit in den Pfingstferien an. Unsere Spieleabende sind legendär (Spitzenreiter: „Saboteur“) und manchmal singen wir einfach zwei Stunden lang, weil es so viel Spaß macht. Auch du bist herzlich eingeladen, einen Urlaub mit Gott und guter Gemeinschaft zu verbringen. ●

Alicia Tuchel, Raphael Zippel

¹ Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/286794/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-anzahl-der-singles-nach-alter/>



Nachruf für Rolf Winkler (1929–2024)

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen.“ (Psalm 103,2–3)

Rolf Winkler wurde am 28. Juni 1929 in Orlamünde bei Kahla (Thüringen) geboren und verbrachte seine frühen Jahre in Jena. Mit fünf Jahren verlor er seine Mutter, als sie nach längerer Krankheit starb. Von 1936 bis 1944 besuchte er die Schule. Nach dem Schulabschluss ging er zur Ausbildung als Elektromonteur nach Berlin, wo er die Schrecken des Bombenkrieges erlebte. Er wurde ins letzte Aufgebot der Wehrmacht eingezogen und an der Waffe ausgebildet. Im April 1945 geriet er bei Havelberg in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Kurz darauf übernahmen die Briten das Lager und übergaben es im August 1945 an die russische Armee, die die jugendlichen Gefangenen spontan entließ. Eine Woche später war er wieder in Jena, doch sein Vater konnte ihn nicht aufnehmen. Wohnungslos gestrandet, wurde er stattdessen von ehemaligen Nachbarn adventistischen Glaubens aufgenommen. Zum ersten Mal in seinem Leben erfuhr Rolf Winkler vorbehaltlose Annahme.



Diese Begegnung veränderte sein Leben. Im Glauben fand er Halt und ließ sich am 12. Juli 1948 taufen. Noch bevor er dem Ruf nach Friedensau folgte, legte er seine Gesellenprüfung als Bäcker ab. Er absolvierte die Ausbildung am Predigerseminar und begann im Jahr 1951 seinen Dienst in Rostock.

Am 13. August 1953 heiratete er Elisabeth Gruner. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geschenkt.

Rolf Winkler war in verschiedenen Gemeindebezirken tätig: nach Rostock in Güstrow (1954 bis 1957), Demmin (1957 bis 1961), Riesa (1961 bis 1966), Grimma (1966 bis 1972), Oranienburg (1972 bis 1983) und schließlich in Neustrelitz, wo er 1994 seinen aktiven Dienst beendete. 1997 zog er mit seiner Frau wieder zurück nach Oranienburg und übernahm im Ruhestand die pastorale Verantwortung für die Gemeinde Neuruppin.

Über den Pastorenberuf hinaus war Rolf Winkler stets auch als Handwerker in den Gemeinden aktiv. Sein diesbezüglich größtes Projekt war der Bau des Gemeindehauses in Oranienburg, das einschließlich eines Wohnhauses von 1974 bis 1980 errichtet wurde.

Rolf Winkler blieb zeit seines Lebens ein lernender Prediger. Als er die Rechtfertigung aus Gnade für sich entdeckt und verinnerlicht hatte, erkannte er, dass vieles ein Geschenk war und dass er Gott im Hier und Jetzt genügte, ohne sich ständig beweisen zu müssen. Rolf wollte niemals vergessen, was Gott ihm Gutes getan hatte. Er war sich auch seines Versagens bewusst, lebte jedoch im Vertrauen auf Gottes Vergebung und Heilung. An diesem Glauben hielt er fest. Von diesem Glauben als solides Fundament seines Lebens wusste er sich getragen.

Rolf Winkler verstarb am 22. Juni 2024 kurz vor Vollendung seines 95. Lebensjahres. Seine Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt. In einer öffentlichen Gedenkfeier am 29. Juli 2024 im sanierten Oranienburger Gemeindehaus wurde sein unermüdliches Wirken im Dienst für Gott und Menschen gewürdigt. Das Vermächtnis von Rolf Winkler lässt sich so zusammenfassen: „Bleib an Jesus dran. Du bist sein Kind.“

Für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung
Gunnar Scholz, Präsident

© Foto: rawf8/Shutterstock.com



„Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde
vergibt und heilet alle deine Gebrechen.“ (Psalm 103,2–3)



Nachruf für Reinhold Paul (1928–2024)

Am 19. August 2024 verstarb Pastor Reinhold Paul im hohen Alter von 96 Jahren in Schöneiche bei Berlin. Im Beisein seiner Familie und zahlreicher Trauergäste wurde er am 28. August auf dem Waldfriedhof in Schöneiche beigesetzt. Als Predigttext hatte Reinhold Paul das Wort ausgewählt:



Er geriet in Kriegsgefangenschaft, aus der ihm jedoch die Flucht gelang, und fand seine Eltern auf wunderbare Weise in Kreischau wieder, wo er sie beim schweren Neuanfang unterstützte.

Nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Glauben adventistischer Lehre, den er bei Familie Götz kennen-

gelernt hatte, wo er bereits als Kind und Jugendlicher ein- und ausgegangen war, ließ er sich 1947 in der Elbe taufen und folgte Jesus in der Adventgemeinde nach. Von 1948 bis 1952 besuchte er das Predigerseminar in Friedensau. Im Jahr 1954 heiratete er Agnes Götz, seine ehemalige Klassenkameradin auf der Volksschule in Kostopol. Reinhold und Agnes Paul wurden drei Kinder geschenkt.

Seinen Dienst begann Reinhold Paul 1952 in Greifswald. 1955 wurde er ins Vogtland versetzt, wohnte mit der Familie zunächst in Falkenstein, danach in Auerbach. 1964 folgte die Dienstversetzung nach Halle (Saale), von wo aus er als Evangelist in den Adventgemeinden Sachsen-Anhalts wirkte. Im Jahr 1969 nahm Reinhold Paul den Ruf als Vorsteher der Sachsen-Anhalt-Vereinigung an und zog mit der Familie nach Magdeburg. 1978

übernahm er erneut die Aufgabe eines Evangelisten, nunmehr in der Westsächsischen Vereinigung mit Sitz in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Viele Menschen fanden durch den Dienst von Reinhold Paul zum Glauben an Jesus Christus und in die Adventgemeinde. Seine letzte Dienststelle trat er 1986 in Lutherstadt Wittenberg an, wo er für den Bau eines neuen Gemeindezentrums Verantwortung trug, die er gleichermaßen mit Organisations- wie auch handwerklichem Geschick wahrnahm.

Seine vielfältigen persönlichen Glaubenserfahrungen in den politischen Wirren des 20. Jahrhunderts verschriftlichte Reinhold Paul in dem 2005 von ihm veröffentlichten Buch *Gott war immer in der Nähe*. Dieses Bekenntnis fasst sein Leben und Wirken treffend zusammen. Im festen Glauben an die Auferstehung der Toten bei der Wiederkunft Jesu Christi schließ Reinhold Paul in den Morgenstunden des 19. August 2024 in Frieden ein.

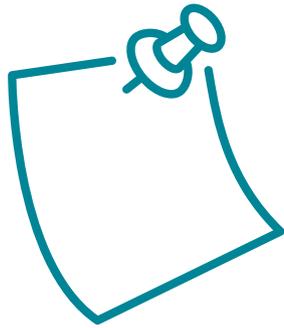
Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung trauern wir um einen geschätzten Glaubensbruder und Kollegen, dessen Leben voll und ganz im Dienst für Gott und die Adventgemeinde stand.

Für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung
Michael Götz

„Ich habe den guten Kampf gekämpft,

ich habe den Lauf vollendet,

ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ (2. Timotheus 4,7.8)



HINWEIS

Nebenstehend eine kleine Auswahl überregionaler Veranstaltungen. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

November: Willkommen! (Jugendausgabe)
Dezember: Weihnachten – ein Fest des Konsums?

Gebet
für missionarische Anliegen



- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Auftrag der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai 2022 angestrebt werden soll.
- Für die Arbeit der Hope Center, Lebensschulen, ADRA-Shops und Adventgemeinden mit Angeboten für die Menschen in ihrer Umgebung.
- Für die Come and See-Jugendevangelisation in Lahr vom 25.–31.Oktober.

TERMINE

OKTOBER 2024

- 2.–6.10. CPA-Scoutlager, Hameln (Hanse)
- 3.–6.10. Herbstjugendtreffen, Friedensau (BMV)
- 11.–13.10. Chorwochenende 2024, Diepoldsburg (BWV)
- 13.–17.10. Aufbaukurs Pflanzenbasierte Ernährung, Grasellenbach (DVG)
- 13.–19.10. Musicalwoche, Kassel (MRV)
- 18.–20.10. SDV-RPI-1: Bilder– und wie wir damit umgehen, Freudenstadt (RPI)
- 18.–20.10. Bayerisches Jugendbibelwochenende, Drießen (BYV)
- 19.10. Festgottesdienst und Festakt Jubiläum 125 Jahre Friedensau
- 25.–31.10. Come and See, Jugendevangelisation, Lahr (BWV)

NOVEMBER 2024

- 1.–3.11. Gemeindeakademie (GAF): Wahrheit – suchen und finden, Friedensau
- 2.11. Landesjugendsabbat, Schwäbisch-Gmünd (BWV)
- 8.–10.11. Innovention – Gemeindeaufbau, Darmstadt/Alsbach-Hähnlein (NDV/SDV)
- 15.–17.11. Männerwochenende, Mühlenrahmede (NRW)
- 16.–23.11. Gebetswoche (GK/FiD)
- 17.–21.11. Aufbaukurs Vergeben lernen, der Gesundheit zuliebe, Freudenstadt (DVG)
- 22.–24.11. NDV-RPI 4: Die Welt, in der wir leben, Mühlenrahmede (RPI)
- 29.11.–3.12. NDV/SDV-Ausschusssitzungen/FiD-Sitzung, Dipperz-Friesenhausen

DEZEMBER 2024

- 6.–8.12. Landesjugendsabbat-Wochenende, Burg Hoheneck mit Landesjugendsabbat in Bad Windsheim (BYV)
- 6.–8.12. Sweat'n'Pray (Wochenende für junge Männer), Rathen (BMV)
- 29.12.–1.1. SoliSTA on tour – Silvesterfreizeit, Bergheim Mühlenrahmede (NDV/SDV)

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825
 Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (123. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
 E-Mail: info@advent-verlag.de,
 Internet: www.advent-verlag.de;
www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl),
 Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp),
 Adresse: siehe Verlag;
 Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
 Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
 Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: PeopleImages.com – Yuri A, Ahrmad Sarbadi / Shutterstock.com

Produktion/Druck:
 Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
 Spendenkonto: Freikirche der STA,
 IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
 BIC: VOBADSSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

ANZEIGENSCHLUSS



Ausgabe **11/2024:** 20.09.2024
 Ausgabe **12/2024:** 25.10.2024
 Ausgabe **01/2025:** 15.11.2024
 Ausgabe **02/2025:** 13.12.2024

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE

www.advent-verlag.de/kleinanzeigen



KLEINANZEIGEN



Sehnsuche nach einer Du: ich: ♂, 81J., 171, 70, sportl., fit, empathisch; Du: ♀, schlank!, ?, zwischen Flensburg und Bündner Land. B.m.B., Bild garantiert zurück. Chiffre-Nr. 646

Gemütliche Ferienwohnung im Ahrtal, www.ferienwohnung-nallin.de, lydia.nallin@gmx.de

Suche **überzeugten, humorvollen STA**, der Freude am Leben hat, für gemeins. Zukunft. Bin gesundheitsorientiert, 90/60/90, 1,63 m, Mitte 40. Katarina-sa@gmx.de

STA, männlich, 36 J., ehrlich, liebevoll, **sucht Frau** für gem. Zukunft. Hoffnung2018@web.de

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Jährl. **Lehrgang zur praktischen Permakultur u. Selbstversorgung** im Licht der bibl. Endzeitprophetie. **Start: November 2024.** www.permakultur-selbstversorgung.com

WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse: Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen), Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von uns an die betreffende Person weitergeleitet. Vielen Dank. Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion

Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:

www.adventisten.de/angebote/stellenanzeigen



HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Das *Adventisten heute* erreicht jeden Monat rund 19.000 Haushalte und bietet deshalb den perfekten Platz, um mit einer Anzeige Adventisten in ganz Deutschland zu erreichen.

STA-Institutionen erhalten nicht nur attraktive Rabatte, sondern auch die Möglichkeit besondere Anzeigenformate zu buchen.

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!

Telefon: 04131 9835-521

E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de



Schule für christliche Naturheilkunde

Die berufsbegleitende **Online-Ausbildung** zum / zur ärztlich geprüften christlichen

**Heilpflanzenfachfrau/-mann
 Aromapraktiker/in
 Heilpraktiker/in**

esoterikfrei
 sabbatfrei
 ärztlich geprüft

Unsere bewährten Ausbildungsprogramme in christlicher Naturheilkunde führen wir ab 2024 auch als sabbatfreie **LIVE-ONLINE-KURSE** mit zwei Präsenzphasen für die praktische Ausbildung durch.

Weitere Informationen unter dem Stichwort „Sabbatfreie Ausbildung“:
 Tel. 07042 966 7407
info@christliche-naturheilkunde.de
www.christliche-naturheilkunde.de

Ausbildungskooperation mit



gesund · leben · lernen



**WORTE
IN TATEN** Buchevangelsing
mal anders



WERDE BUCHPATE/-PATIN

Werde Buchpate/-patin und spende einen selbst gewählten Betrag, um Bücher zu finanzieren, die von anderen Gemeindemitgliedern mit weniger finanziellen Möglichkeiten, aber mehr Zeit, verteilt werden können.

Wir freuen uns über deine Spende an:
Freikirche der STA, Norddeutscher Verband
IBAN: DE69 3506 0190 1013 3980 18
Stichwort: Buchevangelsing

WERDE BUCHVERTEILER/-IN

Verteilst du gern christliche Literatur und hast dafür aber nur ein begrenztes Budget zur Verfügung? Dann mach mit bei »Worte in Taten« und verteile Bücher, die durch Spenden der Bücherpaten finanziert werden.

Hast du Interesse,
Buchverteiler/-in zu werden?
Rufe an: 0800 238 36 80
oder schreibe uns:
buchevangelsing@adventisten.de



ADVENT
VERLAG

Eine Kooperation des Advent-Verlags und der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

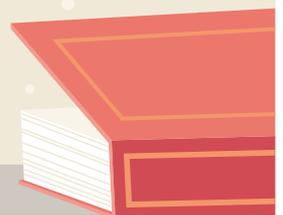


Werde Mitglied im Leserkreis!
Neue Impulse für dein Leben

Dank des Leserkreises konnten bislang mehr als 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 1.000.000 Exemplaren herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

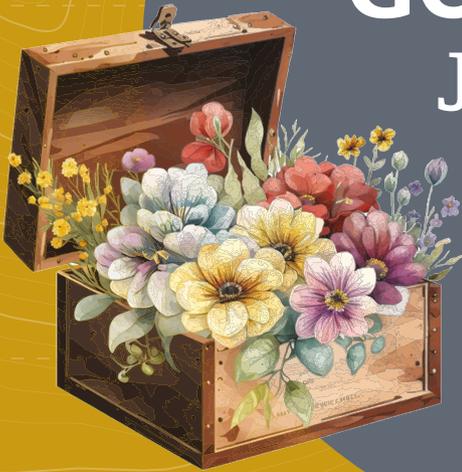
- bis zu 30 % Preisvorteil auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder



WEITERE INFOS AM BÜCHERTISCH ODER UNTER:
www.advent-verlag.de/leserkreis

GOTT UND DU.

Jeden Tag neu.



Unser Bestseller!

Jahresbegleiter 2025

Für unterwegs, 64 Seiten, 9 x 15 cm,
Art.-Nr. 467, Preis: 4,90 €

- Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2025/2026
- Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten

Andachtsbuch 2025

Paperback, 11 x 15 cm,
 ISBN 978-3-8150-0214-8
Art.-Nr. 214, Preis: 14,90 €

- Geistliche Impulse für jeden Tag.
- Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2025.
- Auch ideal zum Verschenken geeignet!

Abreißkalender 2025

Einzelblätter mit Abreißperforation,
 17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm,
 ISBN 978-3-8150-0213-1
Art.-Nr. 213, Preis: 15,90 €

BESTELLCOUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

Expl. **Abreißkalender**
 à € 15,90 (Art.-Nr. 213)

Expl. **Andachtsbuch**
 à € 14,90 (Art.-Nr. 214)

Expl. **Jahresbegleiter**
 à € 4,90 (Art.-Nr. 467)

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort



www.advent-verlag.de



ADRA heute

Spenden
macht glücklich

Projektbeispiel Serbien
Roma-Familien stärken

Seite 3

„Aktion Kinder helfen Kindern!“
Paket-Aktion hat gestartet

Seite 5



ADRA



Wir setzen uns dafür ein, eine gerechtere und mitfühlendere Welt zu schaffen.

© ADRA Mongolia

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gerechtigkeit und gleiche Chancen für alle sind nicht nur in unserer Gesellschaft, sondern auch im christlichen Glauben von großer Bedeutung. Die Bibel lehrt uns, dass jeder Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen ist und somit einen unantastbaren Wert besitzt. In einer Welt, Ungerechtigkeit und Diserleben, ruft dazu auf, fürchten und Beinzustehen. hat sich für die Ausgegrenzten und Unterdrückten eingesetzt und uns das Beispiel gegeben, wie wir einander mit Liebe und gegenseitiger Achtung begegnen sollen. Indem wir uns für Gerechtigkeit und gleiche Chancen einsetzen, leben wir nicht nur nach Jesu Vorbild, sondern tragen dazu bei, eine gerechtere und mitfühlendere Welt zu schaffen, in der alle willkommen sind.

*Gerechtigkeit
Mitgefühl
Liebe*

in der wir keit, Ungleich- krimonierung uns die Bibel die Schwach- nachteiligten Jesus selbst Armen, die



Herzliche Grüße
deine Anja Kromrei
Redaktionsleitung ADRA Deutschland e.V.



**Spenden
macht glücklich**

von Cedric Vogel

Im Rahmen einer Studie wurde die Frage gestellt: „Was macht Menschen zufriedener – Geld für sich oder für andere auszugeben?“ Eine Testgruppe sollte das Geld für sich selbst ausgeben. Die zweite erhielt den Auftrag, etwas für jemand anderen zu kaufen. Wer war am Ende glücklicher? Genau: Die Personen aus der zweiten Gruppe.

Ohne Frage ist es schön, sich etwas zu gönnen und Freude daran zu haben. Wir alle kennen das. Aber was könnte es besseres geben, als das Leuchten in den Augen des Gegenübers zu sehen, wenn man gerade einen besonderen Wunsch erfüllt hat? Was wir alle schon lange intuitiv wussten, ist auch wissenschaftlich belegt: **Spenden macht glücklich.**



Wenn man ein gewisses Alter erreicht hat, beschränken sich die Wünsche auf Dinge wie Gesundheit, noch ein paar schöne Jahre, oder Ähnliches. Also nichts, was man mit Geld kaufen könnte. Da liegt es doch nah, für andere etwas Gutes zu tun. Deshalb habe ich für meinen Geburtstag um Spenden gebeten, damit jungen Menschen oder Menschen in Not geholfen werden kann.

- Frau R, ADRA-Spenderin -





© ADRA Kenia

Deine Spende wirkt vielfach!

In der Grafik gehen wir auf die Vervielfachung von Privatpenden ein. Aber was bedeutet das eigentlich genau? Wenn du z. B. 1 Euro spendest, kann ADRA aus der Spende in der Regel 4, 10 oder sogar 20 Euro machen, sodass am Ende ein Vielfaches der Spende zur Verfügung steht. Das funktioniert ganz einfach: Dank Deiner Spenden können wir weitere Gelder von öffentlichen Gebern, wie u. a. dem Auswärtigen Amt (AA), dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) oder der Europäischen Union (EU) beantragen.

Das Projektbeispiel in Serbien macht es konkret. Das Auswärtige Amt trägt 90 % der Kosten des Projekts – allerdings nur, wenn ADRA auch einen eigenen Anteil von 10 % beisteuert. Deine Spende trägt dazu bei, dass die Zuschüsse eingesetzt werden können. Die Wirkung deiner Unterstützung wird auf diese Weise verzehnfacht.

GROSSE WIRKUNG:

Deine Spende **x10**



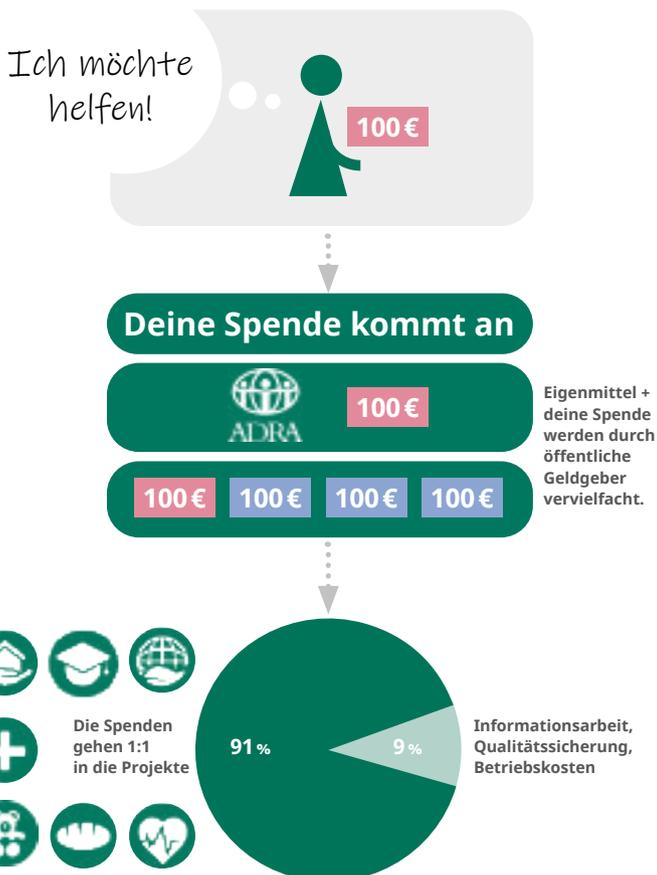
Projektbeispiel Serbien Roma-Familien stärken

von Pierre Schweitzer

In Serbien engagiert sich ADRA seit 2015 an der Seite von Roma-Familien, um ihnen die Suche nach einer Arbeit zu erleichtern. Außerdem erhalten Kinder im Rahmen dieses Projekts Nachhilfe und werden darin unterstützt, einen Schulabschluss zu machen. Erwachsene, vorrangig Frauen, erlernen in Schulungen neue Fähigkeiten, die sie auf dem Arbeitsmarkt nachweisen können. Unternehmen bekommen einen finanziellen Zuschuss sowie eine Fachberatung, um ihre Produktion umweltfreundlicher zu gestalten. Roma-Familien werden darüber hinaus über ihre Rechte informiert, um Diskriminierungen am Arbeitsplatz vorzubeugen.

Kommt meine Spende an?

Viele Spenderinnen und Spender kommen mit der Frage auf uns zu: Aber kommt meine Spende denn wirklich an? Wir können mit Nachdruck bestätigen: JA, sie kommt an. Die folgende Grafik zeichnet den Weg deiner Spende einmal nach:





Wasser

eine knappe Ressource und ein Menschenrecht

von Nadja Kaun

Wasser ist eine lebensnotwendige Ressource, doch seine Verfügbarkeit ist weltweit ungleich verteilt. Nicht nur in Ländern des globalen Südens, auch in Deutschland wurde das Wasser in den letzten Jahren zunehmend knapp. Die Auswirkungen des Klimawandels und eine wachsende Bevölkerung belasten die Wasservorräte. Sommerliche Dürren und niedrige Grundwasserstände sind Anzeichen dafür, dass auch Deutschland vor Herausforderungen in der Wasserbewirtschaftung steht.

Laut der Vereinten Nationen hat jeder Mensch das Recht auf sauberes Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen. Trotzdem haben Millionen Menschen weltweit keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser. In Ländern des globalen Südens sterben täglich Menschen an den Folgen verunreinigten Wassers, während Menschen in Ländern des globalen Nordens oft den übermäßigen Wasserverbrauch als selbstverständlich hinnehmen.

ADRA hat das Bewusstsein für dieses Menschenrecht durch Projektwochen an Schulen in Deutschland geschärft. Auf der Marienhöhe in Darmstadt und in der Heinrich-Böll-Schule in Hattersheim wurden Schülerinnen und Schüler durch interaktive Übungen und ein Planspiel, in Zusammenarbeit mit der Menschenrechtsorganisation FIAN, zum verantwortungsvollen Umgang mit Wasser sensibilisiert. Dabei simulierten sie internationale Verhandlungen zur Wasserverteilung, lernten die entstehenden Konflikte kennen und entwickelten Lösungsansätze. Damit leistet ADRA einen wichtigen Beitrag zur Förderung von nachhaltiger Wassernutzung und globaler Gerechtigkeit.



Die Schülerinnen und Schüler zeigten großes Interesse an der Wasser-Thematik.

Ja, ich möchte regelmäßig helfen!

Ich möchte ab sofort regelmäßig spenden. Mein Beitrag ist **25 Euro** **50 Euro** **Euro**

Ich bitte um Abbuchung **monatlich** **vierteljährlich** **halbjährlich** **jährlich**

Ich möchte meinen regelmäßigen Beitrag erhöhen um **15 Euro** **25 Euro** **Euro**

Name und Adresse

E-Mail (optional)

Telefon (optional)

IBAN

Name der Bank

Ich ermächtige ADRA Deutschland e.V. (Gläubiger-ID DE08ZZZ00000043087), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von ADRA Deutschland e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich kann diese Einzugsgenehmigung jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen.

Datum / Unterschrift:

**Eine tolle
Aktion
für die ganze
Familie**

**Du möchtest
Kinderaugen
zum Strahlen bringen?**



Dann mach mit bei der „Aktion Kinder helfen Kindern!“

Jedes Jahr am Weltkindertag, dem 20. September, startet die „Aktion Kinder helfen Kindern!“ von ADRA Deutschland e.V. Dabei ruft ADRA Kinder in Deutschland dazu auf, gemeinsam mit ihren Eltern und Freunden ein Paket zu packen, um Kindern, die es nicht so gut haben, eine Freude zu bereiten. Dieses Jahr findet die Aktion bereits zum 24. Mal statt und läuft noch bis Mitte November.



Alle weiteren Informationen zur Aktion findest Du unter kinder-helfen-kindern.org

Ansprechpartnerin bei ADRA:

Olena Surovtseva

olena.surovtseva@adra.de | +49 (0) 6151 8115-25

Deine Spende wirkt!

30 €

sorgen dafür, dass ein Schulkind mit Sehbehinderung die nötige Ausstattung bekommt, um besser lernen zu können.

85 €

finanzieren einem Kind ein Jahr lang die Schule.

150 €

decken die Kosten für die Beschaffung von Schulbüchern für 10 Kinder.

**Spendenkonto
ADRA Deutschland e.V.
IBAN: DE36 3702 0500 0007 7040 00
Stichwort: Hilfe für Kinder**

ADRA Deutschland e.V. ist geprüft und wird empfohlen



ADRA

IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e.V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

+49 (0) 6151 8115-0
info@adra.de
adra.de

V.i.S.d.P.
Christian Molke

Redaktion & Gestaltung
ADRA Deutschland e.V.



ADRAheute
**erscheint wieder
im Dezember 2024**

.....
Das neue

HopeMagazin



**Das HOPE MAGAZIN* –
Dein Begleiter für den Alltag –
mit Themen, die ins Leben
sprechen, inspirieren und
Hoffnung schenken.**

Lebensbejahend und ermutigend widmet sich das *Hope Magazin* dem Thema Lebensstil. Mit aktuellen Themen und ermutigenden Perspektiven möchte das *Hope Magazin* Hoffnung schenken!

Das *Hope Magazin* ist zum Weitergeben an Menschen gedacht, die am Glauben interessiert sind. Es kann über die Adventgemeinde vor Ort, den Advent-Verlag Lüneburg oder als kostenlose PDF bezogen werden.

Das Hope Magazin ist ab sofort auch als Abo erhältlich:

Heft, 32 Seiten, 17 x 24 cm // **Pro Ausgabe** als 25er-Pack,
Preis: 15,00 € (zzgl. Versandkosten) oder
als **Jahresabo** 4 Ausgaben pro Jahr je als 5er-Pack,
Preis: 24,00 € (inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands)

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

**Das Hope Magazin erscheint viermal im Jahr, wird von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten herausgegeben und durch eine Kooperation des Advent-Verlags Lüneburg, dem TOP LIFE Wegweiser-Verlag in Wien und dem Medienzentrum HopeMedia in Alsbach-Hähnlein erstellt.*